Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 45. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 8. April, 1897. | Nummer 24.

Ausland.

— Berlin, 1. April.—Kaiser Wilhelm schickte heute dem Fürsten Bismarck eine telegraphische Geburtstags Gratulation, welche in sehr herzlichem Tone gehalten ist. Das Wetter war heute trübe und stürmerisch, genau wie es sich Bismarck dem Vernehmen nach für heute gewünscht hatte, und den vielen Tausenden, welche bei schönem Wetter aller Warnungen und Abmahnungen ungeachtet nach Friedrichsruh geströmt wären, in der Absicht durch ihr Erscheinen ihm eine Freude zu machen und vielleicht in der stillen Hoffnung seiner doch einen Augenblick, sei es auch nur von Ferne und am Fenster, ansichtig zu werden, eine Enttäuschung zu ersparen. Um so bitterer und gewaltiger ist die Fluth von Gratulations-Telegrammen, die korbvollweise aus allen Himmelsgegenden eintreffen. Persönlich fanden sich, wenigstens am Nachmittags, nur wenig Gratulanten ein; die Aufforderung Prof. Schweninger's an alle Bismarckverehrer, ihn mit ihrem Besuche zum heutigen Tage zu verschonen, hatte gewirkt. Und Die trotzdem kamen, mußten wieder abziehen, ohne ihre Absicht, den Fürsten persönlich zu gratuliren, erreicht zu haben. Nur mit Einem, dem intimen Freund des fürstlichen Hauses, Graf Guido Henckel von Donnersmarck, Herrenhausmitglied und Erb-Oberlandmundschenk im Herzogthum Schlesien, ward eine Ausnahme gemacht. Ihm wurde gestattet, dem greisen Fürsten seinen Glückwunsch persönlich auszusprechen. Die deutsche Presse feiert mit wenig Ausnahmen den Tag, indem sie in Wort und Bild, in prosaischer und poetischer Form, in Leitartikeln und Gedichten des Altkanzlers und seiner Ruhmesthaten, seiner machtvollen Persönlichkeit und seiner unvergänglichen Verdienste um Deutschland's Volk und das Reich gedenkt. Durch all die Festartikel und Festgedichte klingt aber leise die nur schwer verhehlte Besorgniß heraus, daß dies wohl der letzte Geburtstag sein werde, den zu erleben dem Baumeister des deutschen Reiches beschieden sein wird.

Wie in Berlin, so sieht man auch in München, Hamburg, Hannover, Breslau, Leipzig, kurz in allen größeren Städten, aber auch in vielen kleineren, zur Feier des Tages Flaggen an vielen Häusern wehen, einige sind sogar dekorirt, und an manchen Stellen sind Büsten des „Geburtstagskindes" und Transparente mit bezeichnenden Aufschriften zu erblicken. Für heute Abend stehen Fest-Commerse, Bismarckfeiern und in manchen Städten auch Fackelzüge auf dem Programm.

— In Mainz starb am 10. März Geh. Baurath Kreißig, der Schöpfer des jetzigen „goldenen Mainz," das erst durch ihn die eigentliche Berechtigung erhielt, dies schmückende Beiwort zu führen. Kreißig kam im Jahre 1865 in einem Alter von 35 Jahren als Stadtbaumeister nach Mainz. Er hat Mainz von einer winkeligen schmutzigen Stadt zu dem gemacht, was sie heute ist, zu einer Perle der rheinischen Städte. Unter seinen unvergänglichen Werken nennt die „Köln. Ztg." die Schaffung der herrlichen Rheinufer. Um den Handel hat er sich durch Anlage vorbildlicher Häfen und Staden bleibende Verdienste erworben. Kreißig war es, der den hemmenden Festungsgürtel sprengte und jenseits der früheren Umwallung ganze Stadtviertel aus der Erde wachsen ließ. Diesem Meisterwerke steht an seiner Klarheit und geistvollen Einfachheit nicht nach der Kanalisirungsplan, der seiner Vorzüge wegen vorbildlich für die Kanalisirungen der meisten größeren deutschen Städte wurde. Unter den zahlreichen Hochbauten, die nach den Plänen und unter Leitung des genialen Meister geschaffen wurden, ragen hervor die prächtige Stadthalle, die Schulen, die Lagerhaus- und Speicherbauten, der Schlacht- und Viehhof u. s. w. Die evangelische Christuskirche, die neben dem Dom das schönste Bauwerk der Stadt sein wird, wird nach Kreißig's Plänen ausgeführt werden.

— Vernet, der große französische Maler, fuhr mit dem Zuge von Versailles nach Paris. In demselben Koupe saßen zwei Damen, die er nie gesehen, die ihn aber zu kennen schienen. Sie prüften ihn sehr genau und und sprachen ganz freimüthig über ihn, über sein kriegerisches Aussehen, sein frisches Alter, seine Militärhosen und so weiter. Den Maler verdroß es und er beschloß, die Zudringlichen zu züchtigen. Als der Zug durch den Tunnel von St. Cloud fuhr, waren die drei Reisenden in ein vollständiger Dunkel gehüllt. Vernet küßte den Rücken seiner Hand zweimal laut. Bei'm Verlassen des Tunnels fand er, daß die Damen ihm ihre Aufmerksamkeit entzogen hatten. Jede beschuldigte die Andere, daß sie sich von dem Maler habe küssen lassen. Als Vernet in Paris ausstieg, sagte er zu seinen Reisegefährtinnen: „Meine Damen, ich werde mir noch lange den Kopf zerbrechen, wer von Ihnen mich geküßt hat!"

Kreta.

Athen, 2. April. Die Zeitungen drängen die Regierung einstimmig zur Ergreifung energischer Maßregeln, ehe die Mächte ein Ultimatum senden. Die Entscheidung der Regierung, wenn eine solche überhaupt getroffen ist, ist noch nicht bekannt, doch glaubt man in amtlichen Kreisen, daß der König und das Cabinet energische Schritte beschließen werden. Hier heißt es, daß unter den Macedoniern und Thessaliern große Aufregung herrscht, da gerüchtweise verlautet, daß die türkischen Truppen in Macedonien große Ausschreitungen begangen haben.

Die Antwort der Türkei.

Constantinopel, 2. April. Hier verlautet, daß die Pforte auf die Forderung der Mächte, daß die türkischen Truppen aus Kreta abberufen werden sollen, geantwortet hat, die Türkei werde dem Ansinnen nur entsprechen, wenn die griechischen Truppen zuerst abberufen würden.

Inland.

Die Katastrophe in Chandler.

Guthrie, Okla., 31. März.

Heute Morgen um 1 Uhr waren einundzwanzig Leichen aus den Trümmern herausgeschafft worden. Fünfundsiebenzig bis hundert Personen haben schwere Verletzungen erlitten, und ein Dutzend oder mehr, liegt, wie es heißt, im Sterben.

Man glaubt, daß außer den Todten, Sterbenden und Verletzten, noch wenigstens zwanzig oder mehr Leichen unter den zerstörten Gebäuden liegen.

Mehrere derselben sind in Brand gerathen, sodaß viele Verletzte verbrannt sind, und in einem anderen Gebäude hat man drei verkohlte Kinderleichen gefunden.

Sämmtliche Aerzte des Ortes, außer einem, haben bei dem Wirbelsturm den Tod gefunden, und fast alle Aerzte in Guthrie haben sich nach der Unglücksstätte begeben.

Folgendes ist eine Liste der Umgekommenen, so weit dieselben bis jetzt ermittelt werden konnten: M. Woodman und Frau, Frau Henry Mitchell, Frau Tom Smith, Advokat Dawson, F. Demoff, Emma Dressinger, D. C. Johnson und Frau, Frau Philipp Johnson und Kind, Frau Dr. Lee, A. W. Keller und Frau, unbekannte Frau und Kind und fünf unbekannte Kinder.

Unter den tödtlich Verletzten befinden sich: Arthur Jewett, Peggy Johnson, Frau Frank McCann, D. C. Gooding, Maggie Reaves, Andrew Asher und Frau, Frau Cullom und Jennie Woodsworth.

Um halb drei Uhr heute Morgen wurde von Chandler noch mehr Hülfe verlangt, und von allen benachbarten Ortschaften sind Hülfsmannschaften abgegangen.

Der ganze Geschäftstheil ist nach der Zerstörung verbrannt und man glaubt, daß noch fünfundzwanzig bis dreißig Leichen unter den verbrannten Trümmern liegen.

James Woodyard und Frau aus El Dorado, Kas., welche zum Besuch hier waren, wurden auf der Stelle getödtet, ihre kleine Tochter tödtlich und ihr Sohn schwer verletzt. John Lawson aus Lincoln, Neb., ein Advokat, ist hier verbrannt.

Die Hauptstraße der Ortschaft ist von Todten und Verletzten, von Pferden, Wagen, Bäumen und Trümmern angefüllt.

Der Oberrichter Dale, welcher hier eine Gerichtssitzung abhielt, rannte mit seiner Frau nach einer Vertiefung im Boden, und hielt sich dort hinter einem großen Felsblock fest; beide kamen unverletzt davon.

Alle Gebäude an der Main Straße, bis auf eins, wurden zerstört und verbrannten, darunter das Courthaus, das Postamt, die Offiecn der „News" und des „Democrat", die Lincoln County Bank, der „New York Store" und mehrere Hotels.

Der schreckliche Wirbelsturm von gestern Abend hat die ruhige Ortschaft Chandler mit ihren 1500 Einwohnern in eine wahrhafte Morgue verwandelt, und die hauptsächlichsten Geschäfts- und Wohnhäuser liegen nach allen Richtungen hin in Trümmern.

Bis jetzt ist es noch nicht möglich gewesen, die genaue Zahl der Todten und Verletzten zu ermitteln, so gewaltig ist die noch allenthalben herrschende Verwirrung.

Die Zahl der Todten wird auf fünfundfünfzig abgeschätzt, und die der Verletzten mag von fünfundsiebenzig bis hundertundfünfzig betragen.

Die vergangene Nacht war in Chandler eine unbeschreibliche Schreckensnacht. Der Regen fiel während derselben in Strömen herab und erhöhte noch die schreckliche Lage. In vielen Fällen riefen die Verletzten vergebens um Hülfe, und mußten unter den Trümmern ihrer Wohnungen liegen, bis der Tag anbrach und es möglich wurde, ihnen zu helfen. In vielen zerstörten Häusern brach Feuer aus, und in mehreren derselben brannte es noch bei Tagesanbruch. Man vermuthet deshalb, daß viele von den Vermißten verbrannt sind. Der Wirbelsturm brach ohne jegliche Warnung um sechs Uhr gestern Abend über Chandler herein. Das Zerstörungswerk begann, ehe die Einwohner wußten, was passirte und dann gab es kaum noch ein Mittel, demselben zu entrinnen. Durch den Geschäftstheil brausend, riß der Sturm rechts und links die Geschäftshäuser nieder, hob sie hoch in die Luft und warf sie nach allen Richtungen hin. Das Courthaus, in welchem der Oberrichter Dole eine Sitzung abhielt, wurde vom Fundament gehoben und das Gebäude fast völlig zerstört. Mit gleicher Heftigkeit wüthete der Sturm im Wohnbezirk, bis er sich schließlich im offenen Lande ausgetobt hatte.

Nachdem der Sturm sein Zerstörungswerk beendet hatte, brach hier und dort bald Feuer aus und schlugen Flammen aus den Trümmern hervor.

Nicht lange darauf stellte sich heftiges Regenwetter ein, wodurch wahrscheinlich ein Theil des Ortes der Zerstörung durch Feuer entging.

Nachdem die Einwohner zum vollen Bewußtsein ihrer Lage gekommen waren, waren die Unverletzten vor Angst und Schrecken kaum im Stande, ihren unglücklichen Mitbürgern Hülfe zu leisten.

Als schließlich der Versuch gemacht wurde, von außerhalb Hülfe zu erlangen, fand man, daß alle Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten worden war.

|| In Chicago wurde zum Bürgermeister der 37 Jahre alte Carter Harrison, ein Sohn des vor einigen Jahren ermordeten Bürgermeisters Carter Harrison, gewählt. Der junge Harrison hat auf der Heidelberg'er und der Yale Universität studirt.

|| Das Elend im Mississippi-Thale scheint kein Ende nehmen zu wollen, denn die Überschwemmungen nehmen von Tag zu Tag einen größeren Umfang und Tausende von Menschen, die ihre Wohnstätte verlassen mußten, Hab und Gut verloren haben, hungern.

Das ideale Universal-Heilmittel.

James L. Francis, Alderman in Chicago, sagt: Ich erachte Dr. King's New Discovery als das Universalheilmittel gegen Lungenkrankheiten, da ich es in meiner Familie seit 5 Jahren gebraucht habe ohne jedes andere Mittel.—Rev. John Burges in Keokuk, Iowa, schreibt: Seit 50 Jahren bin ich Priester und habe kein Mittel kennen gelernt, welches mir so rasch geholfen hat wie Dr. King's New Discovery.

Versucht es. Probeflaschen frei bei

6 B. E. Voelcker, Apotheker.

Pläne der Baronin Hirsch.

Ein riesiges Unternehmen im Interesse der russischen Israeliten in New York. — Die Ostseite soll entvölkert werden.

New York, 29. März. — In einer gestrigen Sitzung der Trustees des „Baron Hirsch-Fond" wurde bekannt, daß ein großes philantropisches Projekt zum Besten der russischen Juden in New York geplant ist. Es wird beabsichtigt, speziell den überfüllten Distrikten auf der unteren Ostseite zu Hülfe zu kommen, der gemeingefährlichen Uebervölkerung dieser Gegenden dadurch ein Ende zu machen, daß Land in den Vorstädten gekauft wird. Dieses Projekt ist bis jetzt geheim gehalten worden, obwohl Herr Oskar S. Straus bei seiner Rückkehr aus Europa die Nachricht mitbrachte, daß die Frau Baronin Hirsch mit der Absicht umgehe, den philantropischen Unternehmungen ihres verstorbenen Gatten ihre weitere liberale Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Sitzung der Trustees wurde im Tempel Emanu-El unter dem Vorsitz des Präsidenten M. J. Isaacs abgehalten. Hr. Straus erklärte, daß die nach dem Baron Hirsch genannte Gewerbeschule an der 9. Str. nahe der 3. Avenue wesentlich erweitert und vergrößert werden soll mit einem Kostenaufwande von $150,000. Das East Broadway-Hebrew-Institute soll mit $100,000 beschenkt werden. Ein neues Projekt ist die Errichtung eines Heims und einer Schule für Arbeiterinnen. Dies ist ein Lieblingsprojekt der Baronin, welche geneigt sein soll, $500,000 für die Ausführung der Idee zu opfern. Das größte Projekt von allen ist jedoch, wie eingangs erwähnt, die Entvölkerung der überfüllten Miethskasernen und die Kolonisirung der russischen Juden in den Vorstädten. Die Ausführung eines solchen Projektes würde kaum weniger als zehn Millionen kosten. Die Einzelheiten sind bis jetzt noch nicht in Erwägung gezogen worden. Man erwartet, daß noch im Laufe des Jahres die Summe von 1,000,000 für die ersten Schritte zur Durchführung des riesigen Planes bereit sein wird.

„Tunker" auf der Wanderung.

Chicago ist dieser Tage der Durchgangspunkt für ganze Schaaren von „Tunkers", eine Art von Wiedertäufern oder Baptisten, die aus den östlichen Staaten nach dem Nordwesten übersiedeln und sich in Nord-Dakota, hauptsächlich in Foster und Eddy County niederlassen, um dort unter lohnenderen Bedingungen, als sie sie in ihrer bisherigen Heimath gefunden, den Acker zu bebauen.

Nord-Dakota ist erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit ein Sammelpunkt für die Tunker geworden. Ehe dies neue Feld eröffnet wurde, hatte auch Chicago eine ziemlich stattliche Anzahl von Tunkers in seinen Mauern; heutzutage haben sie fast alle den Wanderstab ergriffen. Stärker noch war die Auswanderung der Tunker aus Indiana und Ohio. Die Auswanderung in diesem Frühjahr ist die vierte ihrer Art, verspricht aber beinahe dreimal so groß zu werden, wie die letztjährige, die 1,036 Köpfe umfaßte.

Die im Turtle Mountain- und Devils-Lake-Distrikt in Nord-Dakota schon bestehenden Tunker-Colonien und der neue, nun auf dem Wege dorthin sich befindliche zahlreiche Zuwachs sind das Ergebniß der Bemühungen des General-Emigranten-Agenten der Great Northern-Bahn, Herrn Max Baß, welcher seit mehreren Jahren die Ansiedlungen der Tunker in den östlichen und westlichen Staaten besuchte, dort über das gelobte Land Nord-Dakota Vorträge hielt und durch seinen an den Tag gelegten Eifer das Zustandekommen der ersten Colonie bewerkstelligte. Durch die günstigen Berichte, die dann von den ersten Tunker-Ansiedlern im fernen Nordwesten an die zurückgebliebenen Glaubensbrüder gesandt wurden, wurde es Herrn Baß dann etwas leichter gemacht, die seinen Vorträgen lauschenden Tunker ebenfalls zu veranlassen, ihre Anwesen zu veräußern und den vorangegangenen Genossen zu folgen.

Das von ihnen besiedelte Land ist freies Regierungsland und besitzt einen fruchtbaren Boden, der sich besonders zum Weizenbau und der Viehzucht eignet.

Aus dem Shenandoah- und Page-Thal in Virginien kamen an einem der letzten Tage etwa 200 Personen. Aus Indiana, Ohio, Illinois, Pennsylvanien und West-Virginien von 1000—1200. Sie führten 125 Güterwagen mit sich, in denen ihre Hausgeräthschaften, Ackerbauwerkzeuge, Vieh u. s. w. untergebracht sind. Auch 7 Mennoniten-Familien aus Newton Co. in Indiana sind dabei. Ein weiterer großer Trupp von Tunkers wird am nächsten Dienstag erwartet.

Die Tunkers lassen sich auf jungfräulichem Prärieboden nieder. Weder die schon in Nord-Dakota ansässigen noch die soeben durchgereisten Tunker sind zur Auswanderung durch eine Nothlage gezwungen. Sie ziehen dorthin, weil derartige Ansiedelungen ihnen mehr Freiheit in der Ausübung ihres Glaubens und ihrer Sitten und Gebräuche gewährleisten und sie zudem besseren Boden und ein erfrischendes Klima antreffen.

Eine grausige Fahrt

auf einer Eisscholle machten zwei Knaben aus Graudenz während des Eisganges der Weichsel. Der „Gesellige" berichtet darüber: „Am Freitag, den 5. März, Nachmittags gegen 3 Uhr, kam im Strom von der Fischerei her eine Eisscholle angetrieben, auf welcher der 12-jährige Knabe Zorski und der 10-jährige Schlewe saßen. Sie hatten vorher in grenzenlosem Leichtsinn auf den Eisschollen am Ufer gespielt und waren plötzlich auf einer etwa 1½ Meter im Geviert großen Scholle vom Strom fortgerissen worden. Angst und Schrecken prägten sich auf den blassen Gesichtern der Kinder aus, und jämmerliches Schreien ertönte von ihren Lippen, als ihre Scholle durch heftigen Zusammenstoß mit anderen Schollen gerade von dem Fährplatze in bedenkliches Schwanken gerieth; für die Zuschauer, die wegen der Entfernung nicht helfen konnten, war dies ein erschütternder Anblick. Doch versuchte Bademeister Ezaika, der bei der Bergung der Fahrpräme beschäftigt war, das Rettungswerk, indem er sich in einem Kahn den treibenden Schollen entgegen warf. Ganz nahe dem Ziel, entwich ihm die Scholle mit den Knaben. Er suchte sie einzuholen, was ihm aber trotz übermenschlicher Anstrengung, da er nur mit einem Schiffshaken ausgerüstet war, nicht gelang. Deshalb arbeitete er sich wieder an das Ufer, nahm noch den mit einem Ruder versehenen Arbeitsburschen Anaszkowski auf, und nun galt es mit voller Kraft, die Knaben, welche inzwischen bis zum Schloßberge getrieben waren, dem reißenden Strome abzuringen. Und es gelang den Männern mit fast übermenschlicher Anstrengung, sich durch das Chaos der treibenden Schollen durchzuringen, die Knaben hinter dem Schloßberg, nachdem sie auf ihrer grausigen Fahrt mehr als 1000 Meter zurückgelegt hatten, zu erreichen und in ihr Fahrzeug aufzunehmen. Dann ging die Rettungsfahrt, wieder mit äußerster Kraftanstrengung, gegen treibenden Strom und die Eisschollen an ihren Ausgangspunkt, den Fahrplatz zurück, wo die Knaben glücklich gelandet wurden. Die Landung war sehr schwierig und gelang erst, nachdem den Männern eine Leine zugeworfen war, an der dann der Kahn an's Land gezogen wurde. Erst gegen 4 Uhr war das Rettungswerk vollendet. Ohne diese entschlossene Mannesthat wären die Kinder dem sicheren Tode verfallen gewesen.

Tod eines bekannten Deutsch-Texaners.

In Houston, Texas, starb vorige Woche Herr A. Bohringer, ein Mann, der die Wechselfälle des Lebens kennen gelernt hatte, wie wohl nur Wenige. Er war als Sohn des Inhabers der großen Bohringer'schen Chemikalien-Fabrik zu Cannstadt, bei Stuttgart, in Württemberg, vor 49 Jahren geboren und hatte eine vortreffliche Erziehung erhalten. Schon früh trat er in das väterliche Geschäft und arbeitete sich so schnell darin ein, daß er auf der zweiten Pariser Welt-Ausstellung als Vertreter der Firma handeln konnte. Kurz nach dem deutsch französischen Kriege gründete Bohringer in Paris eine Filiale der väterlichen Fabrik, die sich ebenfalls schnell zu großer Blüthe entwickelte. Als 1877 der russisch-türkische Krieg ausbrach, übertrug ihm die russische Regierung die Chinin-Lieferungen für die Armee. Nach dem Tode seines Vaters löste Bohringer seine Beziehungen zur väterlichen Firma und begab sich nach Italien, um dort sein über 10 Millionen Mark betragendes Vermögen in industriellen Unternehmungen der verschiedensten Art anzulegen. Der erwartete Erfolg blieb jedoch aus, so daß die Millionen in wenigen Jahren bis auf einen bescheidenen Rest zusammengeschmolzen waren. Mit diesem kam er Ende der achtziger Jahre nach den Vereinigten Staaten, wo er sich auch wieder an industriellen Unternehmungen der verschiedensten Art betheiligte, aber auch ohne den erwünschten Erfolg. Auch der Rest seines einst so bedeutenden Vermögens war inzwischen dahingeschwunden, und so trat er in die Dienste einer New York'er Aktien-Gesellschaft, in deren Auftrage er vor drei Jahren nach Texas kam, um die dort entdeckten Asphalt-Lager industriell auszubeuten. Unter Bohringer's Leitung entwickelten sich in der westteranischen Prairie binnen Kurzem die stattlichen Fabrikanlagen der „Litho Carbon Rubber Company" und Alles schien großen Erfolg zu versprechen, aber die Finanzleitung des Unternehmens in New York wollte zu schnell große Gewinne aus der in der Entwickelung begriffenen Anlage ziehen, womit Bohringer im Interesse der Sicherheit des Unternehmens nicht einverstanden war. Es kam zum Bruch und Bohringer mußte wieder zum Wanderstabe greifen. In Houston war es ihm nach verschiedenen Fehlschlägen eben gelungen, sich eine angesehene Stellung zu schaffen, als ihn ein tückisches Fieber ergriff und nach kurzem Leiden dahinraffte. Er war unverheirathet, hinterläßt aber einen großen Freundeskreis in der Stadt New York und in Texas.

— Das Befinden des Staatssecretärs Dr. v. Stephad läßt viel zu wünschen übrig und giebt zur Zeit nicht der Hoffnung Raum, daß eine baldige Genesung bevorstehe. Es hat sich bei dem Kranken Schlaflosigkeit eingestellt, womit eine Kräfteabnahme verbunden ist, zu deren Hebung einige Zeit vergehen dürfte. Die Verheilung der durch die Operation der Zehe hervorgerufenen Wunde macht nur sehr geringe Fortschritte, und der Kräftezustand des Patienten würde eine weitere Operation, falls eine solche erforderlich werden sollte, nicht unbedenklich erscheinen lassen. Uebrigens ist das Leiden des Herrn v. Stephan nicht, wie zunächst gesagt wurde, durch Unvorsichtigkeit bei einer Hühneraugenoperation hervorgerufen worden. Es steht vielmehr mit demselben Leiden in Zusammenhang, welches den Staatssecretär des Reichspostamts seit geraumer Zeit alljährlich zweimal nach Karlsbad führt.

Trotzdem hofft der Patient, Ende nächsten Monats eine Reise über den Ocean antreten zu können. Der fünfte Weltpostcongreß wird in Washington am 5. Mai zusammentreten. Seit dem ersten, der 1874 in Bern zusammentrat, sind dreiundzwanzig Jahre verflossen. Von den damaligen Chefs der Postverwaltungen, die den Weltpostverein ins Leben gerufen haben, sind die meisten todt und nur noch ein einziger, Staatssecretär Dr. v. Stephan, ist noch im Amt. Er dachte und denkt noch, an den Washingtoner Berathungen theilnehmen zu können. Als der wichtigste Fortschritt, der von deutscher Seite vorgeschlagen ist, dürfte auf dem diesjährigen Congreß der Wegfall der Posttransitgebühren in Betracht kommen. Ferner ist der Beitritt von China zum Weltpostverein zu erwarten, da man dort die Briefpost nach europäischem Muster durchzuführen sich anschickt.

Verbessert.

Förster (am Stammtisch eine Jagdgeschichte zum Besten gebend): „Ich erinnere mich noch wie heut: es war vor drei Jahren, gerade am 31. Februar, als ich eines Morgens — —

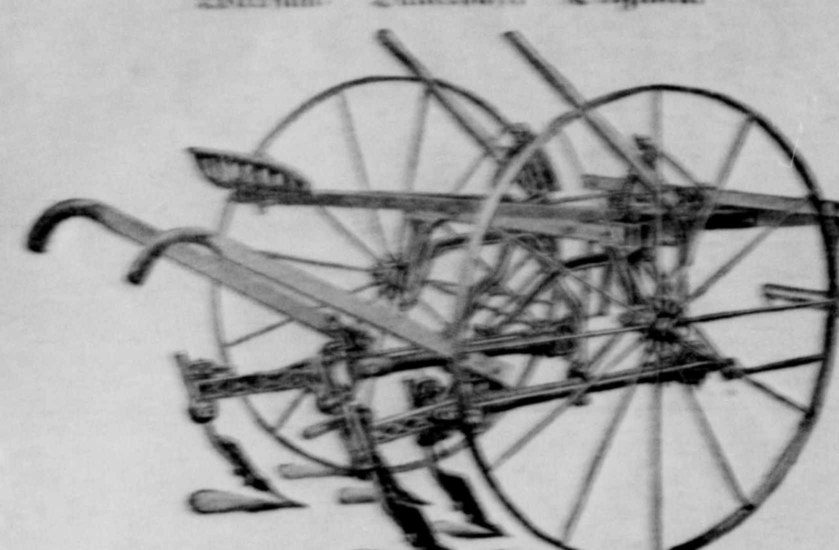
„Aber, Herr Förster, einen 31. Februar giebt es ja gar nicht;"

Förster: „Na, dann war's am dreißigsten!

STANDARD.

Stets auf der Höhe der Zeit.

Wirksam. Dauerhaft. Originell.



KNOKE & EIBAND.

Erhalten zwei Carladungen der berühmten **Standard Cultivators, Pflanzer, Mäh-Maschinen, Heu-Rechen und Stengel-Schneide Maschinen**, welche wir zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Die Standard Cultivators und Pflanzer sind jedem Farmer bekannt und werden in Neu Braunfels **nur durch die Firma Knoke & Eiband** verkauft.

Jos Fauk, Präsident.
W. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens, Vice-Präsidenten. Kassirer. **W. Clemens** jr. Ast. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunfels.

Kapital . . . . $50,000.

Ueberschuß, $11,500.

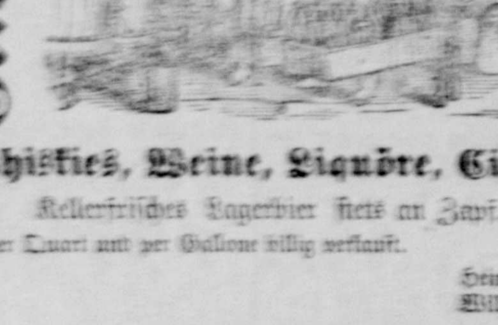
Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clement, Joseph Fauk und Hermann Clement.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthause.)

Getränke  Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigerren usw

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whisky wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Agent für die

Lone Star Brewing Co.

in San Antonio.

Office im City Saloon.

B. PREISS

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

In der Office des Leihstalles können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

Der Alte, Zuverlässige **BAIN Wagen**

Der König unter den Wagen.

Farmer, ein Wort mit euch über Fuhrwerke.

Es giebt kein Ding, daß einen Wagen erster Klasse so richtig hat, als Lager, in dem Material durch die vorzügliche Klima gut und eingetrocknet; deshalb ist es Vortheil, irgend einen anderen als den besten zu kaufen. Der **BAIN** Wagen hat die Probe 40 Jahre lang bestanden, und seine Qualität wurde niemals der Nachfrage nach einem billigen Wagen geopfert. Er ist heute der **König unter den Wagen**. Der am **besten gemachte, leichtlagerne und dauerhafteste** mit mit **leichtestem Zug**.

Zu verkaufen bei

ORTH & GERLICH.

Madelon.

Novellette aus der großen Kriegszeit 1870—71. Von Schmutzpfennig von der Oye.

Das war eine Aufregung, ein Hasten und Drängen, Schreien und Lärmen im Dörfchen Darney an einem trüben November-Nachmittag des Jahres 1870! Vor wenigen Tagen hatte Metz kapituliren müssen, die nie bezwungene, jungfräuliche Feste! Und nun schob sich die Armee des Siegers, des gefürchteten Prinzen Friedrich Karl, nach Südwesten in der Richtung auf die Loire vor. Schon war Toul von zehntausend Streitern besetzt — so wenigstens hatten die Nachrichten der letzten Tage gelautet — und heute war die erschreckende Kunde eingetroffen, daß man die Lanzenreiter des Feindes schon in Colombey gesehen habe, in Colombey, dem wenige Meilen entfernten Nachbarmarktflecken!

Wir verlassen das Getümmel der Dorfstraße und treten in das stattliche Gebäude, das einem der reichsten Bauern des Dorfes, dem alten Pierre Marteau, gehört; an einem Fenster des mit solider, bäuerlicher Wohlhabenheit ausgestatteten Wohnzimmers sitzt er selbst und streicht den langen, grauen Knebelbart. Auf einem hölzernen Schemel ruht sein Stelzfuß — das Bein ist dereinst am Malakoff geblieben, aber dafür ziert das rothe Bändchen den grauen Rock, und mit Stolz blickt Vater Pierre auf seine beiden ruhmreichen Erinnerungszeichen. Im Fensterbogen, ihm gegenüber, lehnt seine Tochter Madelon, ein liebliches Gegenbild zu dem ergrauten Vater. Herrscht heute draußen auf der Gasse Getümmel und Aufregung, so scheint es hier im Zimmer nicht weniger kriegerisch zugegangen zu sein; darauf deutet die verweinte Miene des Mädchens, das zorngeröthete Gesicht des Alten und die Scherben eines Thonkruges am Boden.

„Und nun zum letzten Mal, mein Kind: Schlage ihn Dir aus dem Sinn! Daraus wird Nichts! Der armselige Schlucker betritt mein Haus nicht wieder — mein Wort darauf!“

„Du hassest ihn nur, weil er arm ist“, schluchzte Madelon.

„Ich hasse ihn gar nicht; was kümmerts mich, ob er eine Truhe voll „Napoleons“ besitzt oder nicht! Der Freier meiner Tochter darf arm sein wie eine Kirchenmaus, bin ich doch genug. Dem Bettler ohne „Sou“, der Gut und Blut für das Vaterland darbringt, will ich mein Kind mit Freuden zum Weibe geben; dem starken, wohlgewachsenen Burschen aber, der sich an seinem Kamin wärmt, wo doch jeder rechte Franzose bei den Fahnen des Kaisers — ach, er ist nicht mehr — bei seiner Truppe seinen Platz einnimmt, dem Feigling sollte ich Dich anvertrauen?“

„Ah! Henri ein Feigling! Ist er nicht die einzige Stütze seiner betagten Mutter? Muß die alte Frau nicht Hungers sterben, wenn er sich zum Militärdienst stellt? Wer wird für sie Sorge tragen?“

„Darauf sollte es mir nicht ankommen“, entgegnete Vater Pierre etwas ruhiger; „die Alte kann hier im Hause unterkommen, es sind überhaupt genug Zimmer leer seit dem Tode Deiner Mutter. Und an Pflege würde es ihr wohl auch nicht fehlen — hm — ja! Und damit genug. Das ist mein letztes Wort. Wer um Dich freien will, muß sich preußisches Blei um die Nase haben pfeifen lassen. Muttersöhnchen taugen zu meinem Schwiegersohne nicht. Punktum!“

Mit diesen Worten erhob sich der alte Krieger und humpelte, auf einen Knotenstock leicht gestützt, zur Thür hinaus, um als eine der Hauptpersonen von Darney an der Gemeinderathssitzung theilzunehmen. Madelon hatte die Schönheit des Vaters geerbt. Kein Wunder also, daß Henri, der junge Förster aus dem benachbarten Dorf Contrexville sich leidenschaftlich in das schöne, stolze Mädchen verliebt hatte und den einzigen Gedanken bei Tag und Nacht hegte, Madelon als Gattin heimzuführen.

Am Mittag eben dieses Tages war der junge Förster da gewesen und hatte um der Geliebten Hand gebeten. Aus der Unterredung zwischen Vater und Tochter haben wir erfahren, daß und warum er abgewiesen worden war.

Traurig verließ Madelon nach dem Fortgange des Vaters das Zimmer; eine Ahnung sagte ihr, daß der Geliebte nicht hoffnungslos davon gegangen sein könne, daß er ihrer harre, und daß sie ihm ein Wort des Trostes zuflüstern müsse, und sie täuschte sich nicht. In dem kleinen Gärtchen hinter dem Hause saß der junge Mann, die Ellenbogen auf die Knie gestützt, das Gesicht in den Händen vergraben. Trüben Blicks sah er empor, als er die Schritte der Nahenden vernahm, die sich ihm zur Seite setzte und ihn liebevoll umfing. „Warum verzagen, mein Freund? Noch ist nicht Alles verloren!“ sagte sie.

„Was kann ich noch hoffen nach den letzten Worten Deines Vaters? Für mich ist hier Nichts mehr zu suchen.“

„Doch, doch! Mein Henri, Du darfst noch nicht verzweifeln; mein Vater meint es ja nicht so böse; und im Grunde, kannst Du es ihm verargen, daß er, der alte Soldat, der nichts Schöneres kennt, als das Kreuz, das ihm der Kaiser selbst umgehängt, und seine Kriegserinnerungen — daß er auch seinen Schwiegersohn gern in dem bunten Kleide unserer Soldaten sehen möchte?“

„Also Du stimmst ihm bei, giebst ihm noch Recht! Das ist also Deine Liebe zu mir!“

„Zürne nicht, mein armer Henri, ich wollte Dich nicht kränken“, erwiderte das Mädchen sanft.

„Ich weiß es, glaube mir, Madelon, es durchrieselt mich heiß und kalt, wenn ich von den Kämpfen lese, wenn ich höre, der und jener von unseren Bekannten und Freunden ist auch dabei gewesen; mir ist dann zu Muth, als müßte ich meine Büchse ergreifen und hinaus stürmen, hinaus zum Kampf, zur Schlacht. Aber dann blicke ich auf das welke Gesicht meiner Mutter — sie hat Niemanden auf Erden — soll ich sie in ihren alten Tagen in Elend und Noth verkommen lassen? Soll sie meinen Ehrgeiz mit einem kummervollen Alter bezahlen?“

„Nein, mein Henri, das soll nicht geschehen. Deine Mutter zieht zu uns in's Haus; der Vater hat es soeben selbst gesagt.“

„Dein Vater? Das ist nicht möglich!“ schrie der Förster.

„Es ist so, Geliebter, glaube mir! Morgen früh fahre ich hinüber, um sie abzuholen!“

Henri ließ die Geliebte nicht ausreden; stürmisch umarmte er das holde Mädchen, küßte den Mund, der ihm solche Freudenbotschaft gebracht und sprang mit einem jubelnden „Auf Wiederseh'n! Du wirst von mir hören!“ über die niedrige Hecke. Madelon sah ihm so lange nach, bis die schlanke Gestalt in den Nebeln des frühen Herbstabends verschwunden war. „Die heilige Jungfrau beschütze ihn!“ flüsterte sie leise. Dann kehrte sie still in das Haus zurück.

* * *

Es war schon völlig dunkel geworden, als Henri in seinem Heimathsdorfe ankam. Doch, ohne sich aufzuhalten und den bekümmerten Fragen seiner Mutter Rede zu stehen, begab er sich in den Stall, sattelte seinen Braunen und ritt in schneller Gangart nach Lamarche, der nicht weit entfernten, größeren Kreisstadt. Dort suchte der junge Förster sofort den Capitän Bernard, einen der wenigen aus Metz entkommenen Offiziere, auf und stellte sich ihm zur unbedingten Verfügung.

„Da bin ich, mein Capitän!“

„Siehe da, Förster Henri! Was wünschen Sie von mir?“

„Ich höre, daß Sie die nationale Vertheidigung unseres Kreises in die Hand genommen haben. Können Sie mich nicht auch gebrauchen?“

„Mit Freuden! Zwei kräftige Arme und ein frischer Kopf sind immer willkommen!“

„Ich bringe noch mehr, Capitän Bernard; ich habe einen Plan entworfen, in so mancher schlaflosen Nacht habe ich darüber nachgedacht, wie wir unseren Feinden am wirksamsten Schaden zufügen könnten; bald wollte ich Dies, bald Jenes unternehmen, doch im Lichte des nächsten Tages erschienen mir meine Pläne nutzlos und lächerlich.“

„Und jetzt wissen Sie, etwas Besseres vorzuschlagen, junger Freund?“ entgegnete gespannt der Offizier.

„Verzeihen Sie, mein Capitän, wenn ich mit der Enthüllung meines Planes zögere. Wähnen Sie nicht, daß ich Ihnen, dem berühmten Offizier, Mißtrauen entgegen bringe. Wäre Dies der Fall, so hätte ich nicht zu Ihnen kommen brauchen. Aber Sie begreifen, daß man sich über die technische Ausführbarkeit seiner Ideen klar werden will, ehe man viel Worte macht.“

„So fragen Sie, Herr Förster, ich will Ihnen gern nach Möglichkeit Auskunft ertheilen! Ich stehe ganz zu ihrer Verfügung.“

„Wohlan, mein Capitän, so haben Sie die Güte und begleiten mich zu Herrn Freguillon.“

„Zu dem alten Freguillon, dem Bahnmeister, der früher in Toul bei der Eisenbahn angestellt war?“

„Eben zu diesem; er soll uns Beiden über einige Punkte Aufschluß ertheilen, die in sein Fach schlagen.“

Die beiden Männer begaben sich raschen Schrittes nach einem bekannten Wirthshause. Herr Bahnmeister Freguillon saß in der gewohnten Ecke und goß einen Liqueur nach dem anderen hinter die Binde. Capitän Bernard nahm den Alten bei Seite und führte ihn in ein Nebenzimmer; hier entspann sich zwischen den Dreien ein langes Gespräch, das bis in die tiefe Nacht währte und das wohl zu einem erfreulichen Abschluß gelangt sein mußte, denn man trennte sich mit einem frohen Händedruck und mit einem vielsagenden Lächeln. Bernard und der Bahnmeister schritten ihrer Wohnung zu und Henri stieg wieder zu Roß, um in raschem Trabe sein Heimathsdorf aufzusuchen. Kaum hatte er jedoch die Stadt verlassen, da bemerkte er vor sich auf der Straße eine Schaar wüst lärmender und anscheinend betrunkener Burschen, welche ihm entgegen kamen. Der Förster wollte eine Begegnung vermeiden und ritt schnell in den Schatten einer am Wege stehenden Tannengruppe. Als die tobende Bande in der Höhe seines Standortes angelangt war, erkannte Henri bei dem Schein einer Fackel einen Trupp von Franctireurs, welche in ihrer Mitte einen gefangenen, preußischen Soldaten schleppten; aus den Ausrufen und der heftigen Gestikulation der Leute war leicht zu entnehmen, daß man mit der Absicht umging, demselben den Garaus zu machen, und nur noch nicht über die Art und Weise zur Einigung gelangt war.

Im Herzen des jungen Forstmannes regten sich Gefühle des Mitleids. Rasch entschlossen gab er seinem Braunen die Sporen und sprengte in die lärmende Franctireurschaar hinein. Die plötzliche Erscheinung zu Roß, die in der Dunkelheit nicht deutlich erkennbare Uniform des Jägers, der befehlende Ton, welchen der Reiter anschlug, machte einen überraschenden Eindruck auf die Bande, welche einen französischen Offizier vor sich zu sehen glaubte. Henri gab den Befehl, den Gefangenen sofort in die Kreisstadt abzuliefern. Zwar stimmte die Bande ein Wuthgeheul an, als sie ihr Opfer sich entrissen sah, aber einige unzweideutige Bewegungen, welche der Förster mit seinem Revolver machte, dämpften das Lärmen zum leisen Murren herab und erzwangen unbedingten Gehorsam. Henri führte selbst den Transport zur Stadt zurück und übergab dort den Gefangenen der sicheren Obhut der zuständigen Behörden. Der Preuße, den man hier als einen höheren Offizier erkannte, welcher bei einem Rekognoszirungsritt gefangen worden war, trat an den jungen Förster heran und bedankte sich bei ihm in ausgezeichnetem Französisch mit den wärmsten Worten. Mit dem Gefühl, eine gute That begangen zu haben und der Erfüllung seiner Wünsche einen Schritt näher gekommen zu sein, wandte Henri von Neuem sein Pferd der Heimath zu. —

Die große Eisenbahnlinie, welche Nancy über Chalons-sur-Marne mit Paris verbindet, läuft im Allgemeinen von Osten nach Westen und erreicht ihren südlichen Punkt in Toul. Diese Strecke war von außerordentlicher Bedeutung für die militärischen Transporte der deutschen Armeen; eine Unterbrechung mußte die erheblichsten Störungen für den Vormarsch, namentlich aber für die Belagerung der Hauptstadt im Gefolge haben. Hier war mithin der geeignete Punkt für die Franzosen gegeben, durch energisches, planvolles Handeln einen Hauptschlag zu führen, mit kleinen Opfern weitreichende Resultate zu erzielen. Und Das war es, was Henri auszuführen entschlossen war. Regte sich auch eine Art von nationaler Nothwehr dort in den Sichelbergen, so fehlte doch der denkende Kopf, die vorbereitende und leitende Hand. Henri leistete Beides. In schlaflosen Nächten war sein Plan gereift; und so hatte mit der Unterredung, deren Zeuge wir waren, ein Unternehmen seinen Anfang genommen, dessen Tragweite gar nicht zu übersehen war.

In den nächsten Wochen nach jenem Novembertage boten die Flecken und Dörfer, welche südlich der Festung Toul an den Sichelbergen liegen, für die zahlreichen, auf den Straßen nach Langres vorgetriebenen, deutschen Patrouillen kein auffallendes Aussehen, welches Argwohn oder Verdacht erweckt hätte. Die wenigen Männer gingen scheinbar ihrer häuslichen Thätigkeit nach, ohne sich um die kriegerischen Ereignisse zu kümmern. In Wahrheit verhielt es sich aber anders. Das patriotische Gefühl der Einwohner, welches sich bisher auf heftige Deklamationen, Lärmen und Schreien beschränkt hatte, im höchsten Fall zur Ueberrumpelung einer kleinen, feindlichen Streifschaar führte, es wurde nunmehr von entschlossenen und kühl abwägenden Männern in ein gemeinsames Fahrwasser gelenkt, um in wohlbedachter und lange vorbereiteter Weise dem Gegner Abbruch zu thun. Im Walde stand ein Schuppen, der bestimmt war, die Sprengstoffe aufzunehmen, welche allmählig in geringen Mengen, versteckt unter Lebensmitteln, Kleidungsstücken u.s.w., zur Nachtzeit von einzelnen Männern herbeigeschafft

(Schluß auf Seite 3.)

Das Schlüsselloch weiß,

daß unter den zwanzig Schlüsseln am Schlüsselring gerade einer ist, welcher paßt. Die anderen am Bunde sind auch alle Schlüssel, einige von ihnen viel hübscher und einige dicker als der richtige Schlüssel — der Schlüssel, welcher paßt. So ist es mit Sarsaparillen — es giebt eine Reihe davon. Haben Sie dieselben versucht, und gefunden, daß sie in Ihrem Falle nicht entsprechend waren? Verlieren Sie den Muth nicht, bis daß Sie Ayer's versucht haben. Es giebt andere, die mehr versprechen, aber Ayer's ist die vortrefflichste Sarsaparilla. Sie heilt, wo andere erfolglos sind. So viele Leute schreiben uns: „Ich habe keine Wohlthat gespürt, bis daß ich die Ihrige versuchte.“ „Wenn alle anderen versagten, wurde ich geheilt durch die Einnahme von

Ayer's Sarsaparilla.“

Ayer's "Curebook" sagt mehr. Frei. Bestellen Sie es sich heute.
J. C. Ayer Co., Lowell, Mass.

Dr. A. H. Noster

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Str., neben dem Photographischen Atelier.
New Braunfels - - Texas

Dr. A. GARWOOD

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffer's Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Coll Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Gruben

Praktizirender Arzt.

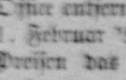
Wohnung und Office in Reinarz' Haus, neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder Meckel's Krankenhaus.

Dr. George Moeckel

Augenarzt.

Office: 203 Alamo Plaza.
Wohnung: 118 Camage Str.
San Antonio, - - - Texas



Künstler im schmerzlosen Füllen u. Ausziehen von Zähnen

Chicago Dental Parlors

hat jetzt die neue Office No. 405 Ecke Houston Str., einen Block von der Post Office entfernt bezogen, wo sie bis zum 1. Februar '97 zu besonders ermäßigten Preisen das leidende Publikum bedienen werden.

Für gründliche Kenntniß und gute Bedienung sind die Herren weit und breit bekannt und bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

Fritz Kuse.

Schuh- und Stiefelmacher.

San Antonio Str., zwischen Marktplatz und Comal Brücke, neben Hampe & Floege's Leihstall.

Empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Neu Braunfels und Umgegend zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten. Gute Arbeit, prompte Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

RONSE & WAHLSTAB,

San Antonio, Texas.

Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum usw.

Alle Sorten Cigarren.

Agenten für das berühmte Wilhelms Quellenwasser.

(Schluß von Seite 2.)

den. Es war eine mühselige Arbeit, den eisigen Winternächten meilenweit r die Hügel und Felder zu klettern, im- in Sorge vor den deutschen Patrouil- immer bemüht, sein Pulver vor dem enden Schnee, dem peitschenden Regen len zu halten, mit den erstarrten Hän- das Dickicht des Waldes auseinander biegen und im Dunkeln sich nach dem immungsorte hinzu tasten!

Es war an einem Abend des Januar, eine Schaar von 300 Männern, die im Forst versammelt hatten, aus jenem ldlager, unter Führung von Bernard Henri, sich in Marsch setzte. Der ster schritt mit seinem Hunde weit an; er trug seinen gewöhnlichen Dienst- ug und brauchte daher kein Bedenken hegen, feindlichen Patrouillen zu begeg- . Sollte dieser Fall eintreten, so war Verabredung getroffen, daß der abge- tete Hund zu der nachfolgenden Truppe ück geschickt wurde und damit das Zei- zur Vorsicht und zum Haltenbleiben .

Etwa 600 Schritt hinter dem Förster gte die Truppe, in deren Mitte sich zwei agen mit den Pulvervorräthen befanden. s Ziel des Marsches war der große enbahn-Tunnel, der westlich von Toul egen ist. Das Wetter entsetzlich. Dichte hneemassen, gepeitscht von heftigem Ost- nde, schlugen den Männern in's Gesicht durchnäßten sie völlig, obwohl der e Theil des Marsches bis in die Früh- nden des nächsten Tages durch dichten ald führte, der einigen Schutz gegen die itterung bot; sodann galt es die flache, te Ebene von Attingueville zu durchmes- , um den schützenden Forst jenseits die- Ortes zu erreichen. Todtmüde langte kleine Schaar dort gegen 9 Uhr früh ohne von Jemand bemerkt zu sein. Rand dieses Waldes, durch dichtes büsch geschützt, lag eine kleine Ferme einem Vetter des Capitäns Bernard, alten Herrn de la Hayevaur, gehörte; r machte man Rast bis zum Abend des ächsten Tages, da in Folge des entsetz- hen Unwetters und der gänzlichen Er- höpfung der Theilnehmer eine längere uhe geboten und andererseits eine Ent- kung kaum zu befürchten war.

Am Abend des 20. Januar wurde der arsch fortgesetzt; er war nicht weniger ühsam als der vorausgegangene. Aller- ngs kam die Unbill der Witterung dem nternehmen der kühnen Schaar zu Hilfe, nn die Spuren gingen bald verloren, d wer hätte auch den sonnengewohnten öhnen Frankreich's Nachtmärsche über is und Schnee zugetraut? Und dennoch r ein dritter Nachtmarsch nothwendig; nn als man in der Frühe des 21. an m zweiten Rastplatze, einer Ferme Na- ens la Fiarce anlangte, da erfuhr man, aß der Tunnel, den man von wenigen oldaten bewacht geglaubt hatte, von hlreicher Infanterie und Artillerie besetzt . Es blieb also nichts anderes übrig, s entweder unverrichteter Dinge zurück marschiren, oder einen anderen Punkt uszusuchen, woselbst eine gründliche Eisen- hnzerstörung in's Werk gesetzt werden nnte. Endlich einigte man sich auf die n Henri in Vorschlag gebrachte Brücke n Fontenoy. Dorthin brach am Abend esselben Tages die Streifschaar in einem itten, strapazenreichen Marsche auf. In r Frühe des 22. war man zur Stelle langt; nur wenige preußische Soldaten enten als Wachtposten. Im dicken Mor- nnebel, durch Gelände-Erhebungen, Schonungen und Unterholz gedeckt, gelang s den Franzosen, die Preußen zu über- aschen; nur wenige Schüsse blitzten hin- ber und herüber, dann war das schwache Wacht-Commando über den Haufen ge- annt.

Im Galopp nahte der Wagen mit Pul- er, und das Minir-Werk an der Brücke ahm seinen Anfang. Man mußte sich eilen, denn sie waren doch nicht so un- ufmerksam, wie man vermuthet hatte, iese Preußen, und die wenigen Schüsse atten genügt, ganz Toul zu alarmiren. n der Festung war gleich erkannt worden, m was es sich handle. Sofort wurde ine auf dem Bahnhof stationirte Infan- rie-Compagnie auf einen stets unter Dampf bereit stehenden Eisenbahnzug ge- etzt, und ehe zwanzig Minuten vergangen aren, hatte man sie auch schon auf dem Halse. Ein heftiges Feuergefecht entspann ich, die Franzosen lagen gut gedeckt und eder Schuß traf. Die Preußen hatten s schlimm; sie konnten an der abfallenden Eisenbahnböschung keinen Schutz finden und die wohlversteckten Gegner kaum ent- decken. Doch, wo die Kugel nicht hilft, a weiß eine preußische Truppe bald ande- ren Rath: „Gewehr zum Sturm gefällt, und ohne Schuß mit Hurrah drauf los!" So ist es in den Tagen des großen Fried- rich gewesen, so wird es allezeit bleiben, und so machten es damals auch die wacke- ren 79er. Capt. Bernard sah sie kommen; er kannte die deutsche Kampflust von Metz her, er wußte, daß diesen Leuten Wider- stand zu leisten unmöglich sein würde, da- her drängte er die Mineure zur Eile. „Vorwärts Kinder, vorwärts, sie dürfen nicht über die Brücke, die Prussiens! Beeilt Euch!" „Fertig!" erscholl es ihm zur Antwort zurück, und der letzte Mineur, der die Lunte entzündet hatte, setzte mit großen Sprüngen hinter den schützenden Eisenbahndamm. Jetzt mußte die Brücke in die Luft springen. Das Schießen ver- stummte, aller Augen hingen an den Brückenpfeilern. Tiefste Stille herrschte, und nur von drüben her erklang das Ras- seln der preußischen Trommeln. Aber Minute auf Minute verstrich, die Sekunden dehnten sich zu Ewigkeiten, die Explosion erfolgte nicht.

„Um Gotteswillen," schrie Bernard, „die Lunten sind naß, sie zünden nicht! Wir müssen frische Lunten anlegen, sonst ist Alles verloren! Vorwärts, Mineure!"

Aber kein Mann rührte sich; Niemand wagte sein Leben an die Sache. „Freiwil- lige vor!" donnerte Bernhard noch einmal. „Zum Teufel, Capitän, Sie sind verrückt!" kreischte Freguillon. „Wer wird in den Höllenrachen laufen? Die Brücke muß ja sogleich in die Höhe gehen!" Da stürzte Henri, bleich wie der Tod, eiserne Ent- schlossenheit in den Zügen, mit brennender Lunte zur Brücke zurück. Kugel zischten um ihn; er hörte es nicht. „Vorwärts an den Pulversack!" das war sein einziger Gedanke. Schon hatte er die Mine er- reicht. Jetzt legte er mit fester Hand die Lunte hinein und trat einige Schritte zurück, da—ein Donner und die Trümmer der gesprengten Brücke sausten durch die Luft. Das Ziel war erreicht, die Brücke gesprengt. Capitäu Bernard und die Seinen verschwanden im nahen Walde; Henry aber lag bewußtlos, vom Luftdruck zu Boden gerissen, am Fuße des Bahn- dammes. Als er aus seiner Ohnmacht erwachte, sah er sich zu Toul im Gefängniß; er war nur leicht verletzt, sein Plan war geglückt. Aber er wußte auch, was es ihm kosten würde. Mit Leuten, die in Civilkleidung, die Waffen in der Hand, gefangen sind, macht man keinen langen Prozeß.

Acht Tage waren bereits vergangen und noch immer harrte der Förster seines Schicksals: am Abend des neunten Tages wurde ihm bekannt gegeben, er möge sich darauf gefaßt machen, mit des nächsten Tages Frühlicht vom Dasein zu scheiden; gleichzeitig gestattete man ihm, einen Be- such anzunehmen. Es war Madelon. Todtenblaß und thränenlos fiel sie dem Geliebten zu Füßen, der um ihretwillen in den Tod ging.

Die Kunde von dem geglückten Unter- nehmen und von Henri's Gefangennahme war auf Flügeln des Windes in die Runde geflogen und auch zu den Ohren des ent- setzten Mädchens gedrungen. Wie sie ging und wie sie stand, war sie in die Stallungen gelaufen und hatte mit eigener Hand die Pferde angeschirrt. Ohne eines Menschen Begleitung war sie allein in die Nacht hinausgefahren. Mitleidige Men- schen hatten ihr unterwegs Speise und Trank gereicht: sie ruhte nicht eher, als bis sie Toul erreicht hatte, bis sie gnadeflehend zu Füßen des Festungs-Commandanten niedergesunken war. Vergebens! Dem alten General lief eine Thräne in den wei- ßen Bart, er mochte wohl an seine eigene Tochter fern in Deutschland denken, aber er hatte gemessene Befehle, und der Krieg kennt keine Rührung.

Der nächste Morgen graute. Dichter Nebel deckte Flur und Feld, und ein kalter Wind umpfiff die Festungswälle; es schien, als habe die Natur ein Trauerkleid anlegen wollen zu dem Trauerspiel, das sich in der alten Stadt Toul vorbereitete. Draußen im Festungsgraben umstand in offenem Viereck das Exekutions-Commando ein aufgeschachtetes Grab; die Soldaten schie- nen ernst, eisern, unbeweglich, wie es die Disziplin vorschreibt. Und doch klingt die Stimme des commandirenden Offiziers nicht so metallisch, doch klappt der Griff an den Gewehren nicht so scharf wie sonst. Man hat oft dem Tode in's Auge gesehen, man hat so manchen Franzmann kaltblütig niedergemacht. Aber das ist eine ganz andere Sache, draußen auf dem Schlacht- felde unter Hurrah und Kanonendonner um die Siegelpalme zu ringen, als hier den Nachrichter abzugeben. Es ist ein trauriges Geschäft, das fühlt jeder Mann. Alle sind zur Stelle, der Commandant, der Auditeur, ein Beichtiger — nur die Hauptperson fehlt noch, der Verurtheilte. Henri nimmt Abschied von seiner Braut. Und nun ist auch das geschehen. Ruhigen Trittes, geleitet von zwei Unteroffizieren, schreitet er zum Festungsgraben nieder; noch wenige Schritte, dann ist Alles vorbei. Da tritt plötzlich ein Offizier den drei Männern in den Weg. „Halt! Ist das der Förster, der erschossen werden soll?" wendet er sich an die Unteroffiziere.

„u Befehl, Herr Oberst!" antwortete der ine.

„Warten Sie hier!" eutgegnete lebhaft der Offizier, welcher sich raschen Schrittes zum Festungs-Commandanten begab.

„Eure Excellenz," sagte er, in dem Verurtheilten erkenne ich denselben Mann wieder, dem ich mein Leben verdanke. Wie ich Euer Excellenz gemeldet habe, hatte ich das Unglück, bei einem Recognoscirungs- ritt gegen die Festung Langre in der Nähe des Fleckens Lamarche, in die Hände einer Franktireur-Bande zu fallen, die alle An- stalten traf, mir das Lebenslicht auszubla- sen. Wäre dieser brave Mann nicht dazwischen gesprungen, hätte er nicht mit Gefahr seiner eigenen Existenz mich geret- tet, dann würde ich schwerlich in der Lage sein, Euer Excellenz dies hier mitzutheilen und die Patrouille welche mich in Lamarche entdeckte und aus der Haft befreite, hätte vermuthlich meinen Leichnam, an irgend einem Baume hängend, vorgefunden. Ich habe somit allen Grund, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und mein Wort für den Delinquenten einzulegen.

Erleichtert athmete der alte General auf. „Sie irren sich bestimmt nicht, lieber Oberst?"

„Ganz gewiß nicht, Excellenz."

„Ja, das ändert freilich die Sache we- sentlich: dieser Präcedenzfall war bei der Urtheilssprechung nicht bekannt. Ehrlich gestanden, bin ich sehr froh über diese Wendung; er ist ein brillanter Bursche, der Förster. Lassen Sie sich 'mal von einem, der dabei gewesen ist, erzählen, wie schneidig der Junge den Pulversack an der Brücke bei Fontenoy angezündet hat. Das ist das Holz, aus dem ganze Kerls ge- schnitzt werden! Führt ihn wieder zurück, Unteroffiziere! Ich will ihn der Gnade Seiner Majestät empfehlen. — Kommen Sie, lieber Oberst, Sie sollen Ihre Aus- sage zu Gunsten des Gefangenen in der Anlage meinem Gesuche beifügen. Ich danke Ihnen, meine Herren! Guten Mor- gen!" — Und heiteren Gesichts begab sich der General in die Festung zurück.

An einem schönen Maientage des Jah- res 1874 war wiederum in Darney Lär- men und Schreien, Laufen und Kommen, just wie an dem Novembertage des Jahres '70, an dem wir unser Oertchen zum ersten Male betreten haben. Aber keine Kriegs- gefahr, kein Schlachtendonner erschreckte die aufgeregten Leute. Man feierte eine große Hochzeit, die Vermählung des Försters Henri mit der schönen Madelon. König Wilhelm hatte gnadenvoll in Anbe- tracht der Thatsache, daß der Förster einem preußischen Offizier das Leben ge- rettet, das Todesurtheil in mehrjährige Festungshaft umgewandelt; und als die Segnung des Friedens immer weiter ihre goldenen Schwingen über unser schönes, endlich geeinigtes Vaterland ausbreitete, da gedachte der milde Sinn unseres güti- gen Fürsten auch des armen Franzosen in der Citadelle von Spandau. Der Rest der Strafe ward erlassen, Henri kehrte heim.

Man saß bei'm Festmahl. Vater Mar- teau, geschmückt mit dem rothen Bande der Ehren-Legion, klopfte an das Glas und sagte:

„Liebe Kinder, liebe Freunde! Ihr Beiden steht nun am Ziel Eurer Wünsche. Möge Euch eine glückliche Zukunft blühen! Beherzigt aber die harte Schule der Leiden, die Ihr habt durchmachen müssen. Du, Henri, hast Dein Schicksal selbst verschuldet, denn Du bist von dem Pfade abgewichen, den jeder Mensch, namentlich jeder Krieger, einschlagen soll, und dessen Name lautet: „Offen und ehrlich dem Gegner in's Antlitz schauen!" Als ich damals sagte: „Mein Schwiegersohn muß Pulver gerochen ha- ben," da dachte ich Dich in den Reihen unseres Heeres; als Franktireur mochte ich Dich gar nicht denken. Du hast Deine Schuld durch eine edle That gebüßt und sie hat ihre Früchte getragen. So hab' ich's vor zwanzig Jahren auf den Wällen von Sebastopol gemacht, und so soll es auch alle Zeit bleiben! Und darum, den Trink- spruch auf das Brautpaar mag der Herr Pfarrer ausbringen—darum rufe ich und stimmt alle mit ein, daß die Berge hallen: „Es lebe das Vaterland!"

Eine gesunde Leber macht den richtigen Menschen.

Habt ihr Fieber, Kopfschmerzen schlechten Geschmack im Mund, üblen Athem, belegte Zunge, Unverdaulichkeit, heiße trockne Haut, Frösteln zwischen den Schul- tern, so ist Eure Leber krank und das Blut allmählig vergiftet, weil die Leber nicht richtig arbeitet. „Herbine" kurirt irgend eine Unregelmäßigkeit an Leber, Magen oder Verdauungsorgane. Ihm kommt keine Leber-Medizin gleich. Preis 75 Cts. Probeflasche umsonst bei

30 1Y A. Tolle.

Neu Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Rudorf, Wm. Seekatz, O. Heilig } Direktoren.

LONE STAR
SALOON.
Seguin Str., Neu Braunfels, Tex.
Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei
Wm. Wetzel.

Marmor - Geschaeft
—: von :—
AD. HINMANN & Co,
New Braunfels, Texas.
Verfertigen alle Sorten
Grabsteine,
sowie auch
eiserne Fenzen

Photographisches Atelier,
—: von :—
F. W. Schwarz
Seguin Str., Neu Braunfels.
Liefert unter Garantie guter Ausführung ein Dutzend Bilder (Cabinet für nur $3.00.

N. T. Stubbs. L. H. Blevins.
STUBBS & BLEVINS
Advokaten und Landagenten.
Kontrakte und sonstige Schriftstücke ausgefertigt. Collektionen prompt besorgt. Es wird deutsch gesprochen.
Office in Sippel's Gebäude, San Antonio Straße. New Braunfels, Tex.

Alfred Homann,
der Sattler.
Hat eine größere Auswahl
Sättel und Geschirre,
und von allen in's Fach gehörenden Artikeln wie je zuvor.
Preise ebenso niedrig wie früher trotzdem Leder gestiegen ist. Waaren gern gezeigt. Alle Arbeiten auf's sorgfältigste ausgeführt.

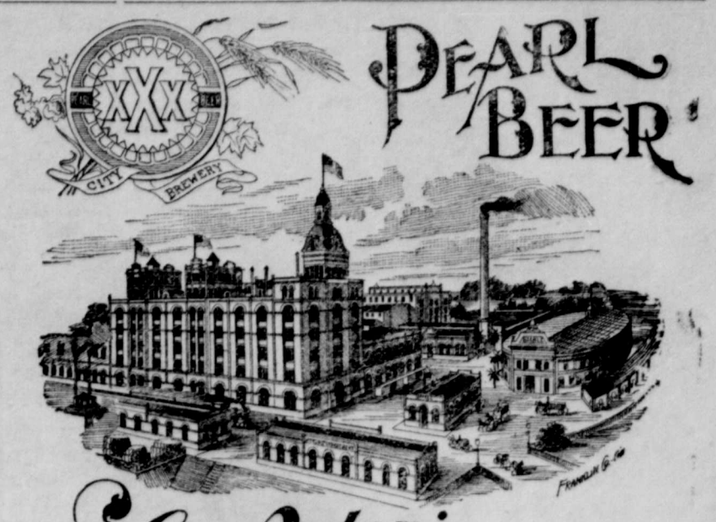
F. J. Maier.
Deutscher Advokat.
New Braunfels, - - - Texas.
Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt. Von heute ab wird nur die Hälfte der Gebühren für Office-Arbeit berechnet.

Fehlt's Euch an Lebenskraft?
Ist Euer Nervensystem durch Geschlechtskrankheiten, jugendliche Ausschweifungen oder leichtsinnige Lebensart zerrüttet? Verzweifelt nicht! Das Buch: „Der Rettungs-Anker" (250 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) ist in allen solchen Fällen der einzig wirkliche Rathgeber für Männer und Frauen. Wird für 25 Cts. Poststamps sorgsam verpackt frei zugesandt. Adresse:
DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, New York, N. Y.
Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg Commerce Str.

Carl Bracht
Haus- & Schildermaler
wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

AUG. E. ALTGELT.
Deutscher Advokat.
Office über Heilig's Saloon.

J. D. GUINN.
Law, Land & Collecting
— AGENT. —



PEARL BEER
San Antonio Brewing Ass'n.
ROBERT KRAUSE.
Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

Voelcker Bros.
— Händler in —
MOEBEL!
Halten beständig an Hand eine große und billige Auswahl von
Möbeln aller Art!
Alle Möbel für Küche bis zum Parlor
sind bei uns zu den billigsten Preisen zu bekommen.
Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreinern ausgeführt.
Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE
I. & G. N. R. R. Co. TO THE NORTH AND EAST
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.
FULLMAN BUFFET SLEEPERS
— BETWEEN —
SAN ANTONIO AND ST. LOUIS
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne.
WITHOUT CHANGE.
Trains bound north, leave New Braunfels 10:27 a m and 9:08 p m.
Trains bound south leave New Braunfels 7:48 a m, and 6:05 p m.
T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, A. G. P. A. J. E. GALBRAITH, G. F. & P. A
Palestine, - - - - - - - - Texas.

F. SIMONS SALOON.
Süd-Ecke des Marktplatzes. - - - - Neu Braunfels, Texas.
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.
Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

The HUGO & SCHMELTZER Co.
WHOLESALE GROCERS.
San Antonio, Texas.
Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. Der Whiskies von Roßham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon" Co. Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's. Mephisto, Kohlberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Shy Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nierenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirthschaften und Tischgebrauch.
Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!

PHOENIX SALOON
Holzmann & Co., Eigenthümer.
Ecke San Antonio und Castell Straße.
Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.
Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

ST. LOUIS DENTAL PARLORS.
—BEST SET OF TEETH $4.00.—
Until Nov. 23rd we will make our best set of teeth for $4.00 to advertise our new method.
Finest Gold Fillings as low ae 75 cents. Silver fillings 50 cents.
Not the least particle of pain is felt in any of our work. Teeth extracted positively without pain 50 cents. Our $4.00 teeth are the same as those for which other dentists charge $10 and $12.
ST. LOUIS DENTAL PARLORS,
134 W. Commerce Str.
San Antonio, Texas.

50 YEARS' EXPERIENCE.
PATENTS
TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.
Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Oldest agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Munn & Co. receive special notice in the
SCIENTIFIC AMERICAN,
beautifully illustrated, largest circulation of any scientific journal, weekly, terms $3.00 a year; $1.50 six months. Specimen copies and HAND BOOK ON PATENTS sent free. Address
MUNN & CO.,
361 Broadway, New York.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

„Dieses Jahrhundert sollte das deutsche heißen", sagte der deutsche Botschafter Graf Eulenburg auf dem Bankett zu Ehren des alten Wilhelm in Wien. Ein stolzes für den Fernerstehenden etwas überhebend klingendes Wort. Aber unberechtigt ist es nicht. Mit Göthe und Schiller, Mozart und Beethoven, mit der Niederwerfung des ersten Napoleon fing es an, und mit Bismarck und der Eroberung des Welthandels hört es auf. Ähnliche Erfolge hat kein anderes Volk Europa's aufzuweisen.

Die Schonzeit, die dem neuen Präsidenten von den „Jingos" großmüthig gewährt worden ist, ist nun abgelaufen. Vier Wochen haben sie darauf gewartet, daß er die Spanier oder sonst eine fremde Macht anrempele — und nun sind sie des Wartens müde geworden. Mit Erstaunen und mit Grauen haben sie gesehen, daß die auswärtige Politik des Präsidenten McKinley genau so „unamerikanisch" ist, wie es die Politik seines Vorgängers war. Daß er beispielsweise die wichtigsten Gesandtschaftsposten mit Männern von Takt und Lebensart, mit Vertretern literarischer und wissenschaftlicher Bildung besetzt hat, die sogar fremdländische Schulen besucht haben und fremde Sprachen sprechen — statt „ächte" Amerikaner zu schicken, die Europas übertünchte Höflichkeit nicht kennen; für die jeder Deutsche ein Dutchman und jeder Italiener oder Spanier ein Dago ist und die im diplomatischen Verkehr drüben ungefähr den Ton anschlagen würden, in welchem die Staatsmänner Morgan und Tillman im Senate der Ver. Staaten über die effete monarchies sich zu äußern pflegen.

Statt sich die Reden der Jingos zur Richtschnur zu nehmen, hat McKinley die Cleveland'sche Politik verfolgt. Dem Cubanischen Aufstande gegenüber hat er die Erhaltung der Neutralitätspflichten sich angelegen sein lassen. Den „Flibustiern" wird nach wie vor auf die Finger gepaßt und wenn sie sich erwischen lassen, so werden sie gefaßt und strafrechtlich processirt — genau so, wie vor dem 4. März. Die Unterhandlungen mit Spanien werden nach wie vor unter Beobachtung der üblichen Höflichkeitsformen geführt. Die Rechte der amerikanischen Bürger werden gewahrt, ohne Krakehl zu machen. Auch ist noch immer kein amerikanisches Kriegsschiff nach Havana geschickt worden und die „cubanische Republik" wartet noch immer vergeblich auf Anerkennung.

Wenn das so weiter geht, wenn McKinley so fortfährt, wie er angefangen und wie Cleveland aufgehört hat, so könnten am Ende auch die nächsten vier Jahre in dem „faulen Frieden" vergehen, dessen die tapfern Jingos so überdrüssig sind: — ohne auch nur eine einzige Gelegenheit, die Unübertrefflichkeit unserer neuen Flotte und die Heldenmüthigkeit unserer tapferen Landsoldaten zu zeigen: — und ohne die fetten „Jobs" und Lieferungs-Contrakte, womit im Falle eines Krieges so manches Milliönchen von selbstlosen Patrioten verdient werden könnte.

Angesichts dieser erschrecklichen Aussicht haben die „Jingos" nicht länger zu schweigen vermocht. Vier Cuba-Resolutionen auf einmal sind im Senate eingebracht worden, um eine neue Cuba-Debatte daran zu knüpfen und eine neue Hetze zur Beeinflussung des Präsidenten ins Werk zu setzen. Hoffentlich läßt sich Hr. McKinley so wenig wie sein Vorgänger bange machen.

Der wirkliche Grand Old Man.

Sein heutiger Geburtstag.

(„Jll.Sts.-Ztg." 1.April 1897.)

Die Engländer der verschiedensten Parteien nennen ihren William Ewart Gladstone den „Grand Old Man", den „Erhabenen Alten". Ein Alter ist er in der That; denn am 29. Dezember vorigen Jahres trat er in sein achtundachtzigstes Lebensjahr ein. Und urtheilsfähige Männer, die ihn noch im letzten Jahre öffentlich sprechen hörten, bezeugen es, daß er als Redner im Augenblick des Redens in der That einen erhabenen Eindruck mache selbst auf den, der bei nachheriger kühler Ueberlegung den Inhalt der Rede verwerfe.

Doch abgesehen von diesem äußeren, durch ein ehrwürdiges rüstiges Alter noch gesteigerten Eindruck ist an diesem berühmten englischen Staatsmanne wenig Großes, geschweige Erhabenes, wahrzunehmen.

Vom Tory allmählich zum radikalen Liberalen geworden, trat er für die Erweiterung des Wahlrechtes auf, für die jedoch der große Staatsmann Disraeli mehr gethan hat als er. Mit seiner zu weit gehenden Selbstregierung für Irland drang er nicht durch. Sein Friedensfanatismus war grobe Heuchelei, denn der englischen Selbst- und Raubsucht Vorschub leistend, suchte er als Machthaber nicht nur die Selbstständigkeit der Buren in Süd-Afrika zu unterdrücken, was ihm freilich nicht gelang, sondern er führte als Machthaber gegen Aegypten jenen Hauptstreich, der dieses Land bis auf Weiteres unter englische Botmäßigkeit brachte, d. h. es für England raubte.

Am schnödesten hatte sich aber Gladstones Heuchlerpolitik, die doch immer nur auf Förderung der brutalen englischen Selbstsucht hinauslief, während des amerikanischen Bürgerkrieges gezeigt. Er war in jener ganzen Zeit eines der hervorragendsten Mitglieder des Ministeriums Palmerston. Trotz seines früher gegen die Sklaverei zur Schau getragenen Abscheus unterstützte er als Minister und Parlamentsredner tückisch die Sklavenhalter-Rebellen durch Blockadebrecher und Kaperschiffe und durch perfide, gemeinsam mit Napoleon III. unternommene Einmischungsversuche. Ja er war unter den Mitgliedern des Ministeriums Palmerston das allereifrigste für den Süden und verkündete nach den Siegen der Rebellenheere schadenfroh im offenen Parlament: „Jefferson Davis hat eine neue Nation geschaffen."

Da ist denn doch noch ein ganz anderer „Grand Old Man" in der Welt — fünf Jahre und etliche Monate jünger als Gladstone und darum am heutigen ersten April sein dreiundachtzigstes antretend! Er fing auch als Hoch-Tory an, und er hat nie die Heuchlermaske des Freiheits- und Humanitäts-Apostels aufgesetzt, der gewaltige „Junker" Bismarck; und doch ist er der Schöpfer eines machtvollen, mit einer Verfassung und dem allgemeinen Stimmrechte ausgestatteten Reiches geworden — nicht durch tückische Vergewaltigung von Kleinen und Schwachen, sondern durch gigantisches Ringen mit Großen und Starken. Und zum Wohle der arbeitenden Klassen schuf er eine Sozialgesetzgebung, welche mit ihren Arbeiterversicherungen zumal gegen Unfall und Krankheit selbst die freiesten Länder beschämte und mit dem praktischen Guten, das sie großen Volksmassen brachte, alle Freiheits- und Humanitätsphrasen tief in den Schatten stellte.

Nicht der Raubgier eines nimmersatten Eroberungsvolkes galt seine Riesenarbeit, sondern der Erfüllung des vollberechtigten nationalen Sehnens und nationalen Einigungs-Bedürfnisses eines großen, durch widrige Schicksale politisch zersplittert gewesenen Culturvolkes.

Dieser wirkliche „Grand Old Man" berückte nicht durch die äußere Gewalt und Kunst des vorher genau überlegten Vortrags. Seine Reden entstanden erst, während sie gehalten wurden, unter der Fülle der ihm zuströmenden mächtigen Gedanken. Daher das Stockende des Vortrages, aber auch die nachhaltige sich auf Jahrhunderte erstreckende Nachwirkung der geschichtlichen seiner Reden.

So zeigte sich Bismarck in allen wirklichen Erfordernissen und Errungenschaften der Staatskunst und Diplomatie dem berühmten englischen Zeitgenossen weit überlegen. Daraus mag sich auch die tiefe, vielleicht halb unbewußtem Neide entspringende Abneigung Gladstone's gegen Bismarck erklären, die sich zugleich zu tückischer Abneigung gegen den neuen deutschen Nationalstaat entwickelt hat und die von Bismarck erwidert wird durch seine schon wiederholt laut gewordene Geringschätzung des greisen Engländers, der ihm als der echte Typus schönrednerischer Heuchelei erscheint.

Wie anders war auch Bismarck's Verhalten zum amerikanischen Bürgerkriege als das Gladstone's!

Die ersten siebzehn Monate jenes vierjährigen gewaltigen Krieges waren verflossen, als Bismarck an die Spitze des preußischen Staatsministeriums trat. Und während des ganzen übrigen Verlaufs des Krieges war er nun namentlich auch der Lenker der auswärtigen Politik Preußens. Obgleich damals, weil die Wenigsten ihn noch verstanden, als „reaktionärer Junker" betrachtet, verhielt sich Bismarck stets aufrichtig freundschaftlich gegen die um ihr Leben ringende amerikanische Republik, wies selbst in der trübsten Zeit derselben alle Einladungen Englands und Frankreichs zur diplomatischen Fürsprache für den südlichen Sklavenhalterbund und zu sonstigen Einmischungen entschieden zurück und ermunterte dadurch die deutschen Geldmärkte zur kräftigen Unterstützung der Regierung Lincoln's.

Auch darum verletzen wir Deutsch-Amerikaner, indem wir heute dem „Grand Old Man" in Friedrichsruh, dem Wiederhersteller unseres alten Vaterlandes, von Herzen Glück zu seinem zweiundachtzigsten Geburtstag wünschen, in keiner Weise die Treue gegen unser neues Vaterland.

Zeitgemäße Mahnung.

Für Wilhelm den Zweiten bestimmt sind offenbar die folgenden Bemerkungen der Berlin'er „Nation": Das neunzehnte Jahrhundert begann mit endlosen Kriegen und fortgesetzten staatlichen Umwälzungen, und es ist in seinem ganzen Verlauf kein friedliches Jahrhundert gewesen. Eine Politik von Blut und Eisen bewirkte die Beseitigung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten wie die Einigung Italien's und Deutschland's. Große Feldherren und bedeutende Staatsmänner hat das neunzehnte Jahrhundert in ungewöhnlich großer Zahl gesehen. Aber nicht sie haben diesem Jahrhundert den Stempel aufgedrückt, sondern die Leistungen der Wissenschaft und Technik. Dieser Entwicklung muß man eingedenk sein, will man Wilhelm's des Ersten geschichtliche Verdienste gerecht würdigen. Je weniger der Einzelne, und sei er noch so mächtig, heute im Stande ist, das ganze öffentliche Leben zu beherrschen, um so bedeutsamer werden die Herrschertugenden der Selbstbescheidung und der Mäßigung. In keinem anderen Beruf ist heute die Beschränkung so sehr die Voraussetzung der Meisterschaft, wie im Herrscherberuf; und Wilhelm der Erste zeigte sich gerade in dieser Beschränkung als Meister. Ein Feind alles Dilettantismus, kein Freund sprunghafter Maßnahmen, trotz starken königlichen Selbstgefühls bereit, die geistige Überlegenheit seiner vornehmsten Gehilfen im Rath und im Felde anzuerkennen, behutsam im Entscheiden, zäh im Verfolgen des einmal Beschlossenen, nicht geblendet durch den Glanz äußerer Machtstellung, so steht in schlichter Würde der erste Kaiser des neuen deutschen Reichs der Nachwelt vor Augen. Die allem Abenteuerlichen abgeneigte Solidität seines Charakters war unter den schwierigen Umständen, unter denen der Bau des Deutschen Reiches vor sich ging, ein unberechenbares nationales Glück. Selbst die glänzendsten Erfolge trübten nicht seinen Blick für das Erreichbare. Er war in des Wortes bester Bedeutung ein Realpolitiker. Den Gefahren des Mißbrauchs der Macht ging er mit bewußter Weisheit aus dem Wege. Saß statt dieses nüchternen und pflichtgetreuen Herrschers ein beweglicher Phantast auf dem Throne, wie anders hätten die politischen Geschicke des deutschen Volkes sich gestalten können!

Das deutsche Volk hat deshalb vollauf Ursache, in Dankbarkeit sich des ersten deutschen Kaisers zu erinnern, und die hundertjährige Wiederkehr seines Geburtstags ist gewiß ein passender Anlaß, um der dankbaren Erinnerung auch einen festlichen Ausdruck zu geben.

Soll die Feier aber über das äußere Festgepränge hinaus eine innere Bedeutung erlangen, so müssen die Tugenden des Kaisers Wilhelm des Ersten vorbildlich zur Nacheiferung anregen; vor Allem seine größte Tugend: das Maßhalten bei'm Reden und Handeln. Theodor Barth.

Ergebniß der Stadtwahl

am Dienstag, den 6. April 1897.

	Stimmen
City-Marshall:	
Herm. Wagenführ	183
Jos. Arnold	99
Jos. Coreth	27
Th. Staats	12
Schatzmeister:	
C. Rudorf, ohne Gegencandidat	
Sekretär:	
A. Homann „ „	
Ingenieur:	
A. Conrads „ „	
Stadt-Anwalt:	
Aug. E. Altgelt	164
M. Guinn	120
Stadträthe:	
Ward No. 1:	
H. Floege	156
O. Scholl	156
Ward No. 2:	
B. Preiß	197
A. Stein	109
Ward No. 3:	
O. Seekatz, ohne Gegencandidat	
Ward No. 4:	
S.V. Pfeuffer „ „	
Ward No. 5:	
H.Streuer jr. „ „	

Zwischen H. Floege und O. Scholl muß, wenn keiner der beiden Herren auf das Amt freiwillig verzichtet, eine Neuwahl stattfinden, vorausgesetzt, daß die offizielle Zählung obige Ziffern bestätigt.

"Bekanntmachung"

Es ist von unbezwingbarem Werthe für einen jeden Grundeigenthümer/besitzer zu wissen daß er mit unserem „Carbolineum Avenarius" (C. A.) Anstrichöl oder Farbe auf eine billige u. einfache Weise alle Gebäulichkeiten gegen Fäulniß u. Insekten beschützen kann. — Es verlangt nur einen einfachen Anstrich mit einem Pinsel u. der Zweck ist erreicht. — Schon zwanzig Jahre wird C. A. in Deutschland u. hier für genannte Zwecke mit dem besten Erfolg verbraucht, wofür wir hunderte von uns überlegenen schriftliche Zeugnisse liefern können. — Ein jeder sollte dieses Mittel anwenden das so große Ersparniß erzeugt. — Für weitere Auskunft u. Drucksachen, sowie die Adresse unseres Agenten in Ihrer Nähe bitte schreiben Sie an die C. A. Mfg Co. P. H. Gerhard Manager, Austin, Texas. —

Alleiniger Agent für New Braunfels und Umgegend

H. E. FISCHER.

Comal Lumber Company.

New Braunfels, Texas.

Alle von andern Geschäften angebotene Fabrikate sind Nachahmungen.

‡ Das herrliche Frühlingswetter am vergangenen Sonntag hat uns wie so viele Andere zu einer Fahrt in's Gebirge verlockt. Die schönsten Parthien desselben finden wir gerade in unserer Nachbarschaft. Da haben wir zunächst vom Missionsberg die prachtvollste Aussicht über Neu-Braunfels und seine reizende Umgebung. In 2-stündiger bequemer Fahrt auf jetzt ausgezeichneten Wegen, vorbei an grünen, blumigen Geländen, durch liebliche Thäler, über waldige Höhen, gelangen wir nach dem romantischen „Bear Creek" mit seinen senkrechten, zerklüfteten, von Schlingpflanzen mancher Art bedeckten Felswänden. Dort wird gerastet neben einer der vielen Quellen, unter der dichten Laubkrone einer Ulme. Wie schmeckt da ein kräftiger Imbiß! Nun weiter über Berg und Thal, die uns immer neue prächtige Scenerien bieten. Nachdem wir noch 6 Meilen stets auf guten Wegen zurückgelegt haben, kommen wir zur Mittagszeit in's Guadalupe Thal. Freundlich empfängt uns in Sattler der Wirth der „Walhalla", Herr Peter Nowotny jr.; da wird ausgespannt und einige Stunden geruht. Nun die schönste der Parthien auf dem 14 Meilen langen Heimweg, dem Guadalupe Thal entlang, bald auf diesem, bald auf jenem Ufer des Flusses, der sich zwischen schroffen Bergwänden mit sonderbaren, Burgruinen und Vesten ähnlichen Felsgebilden, an denen sich Bäume und Sträuche klammern, seinen Weg bahnt. Wo sich hin und wieder das Thal erweitert, fällt unser Blick auf schmucke Farmhäuser inmitten wohlgepflegter blühender Gärten und Felder. Noch mehrere Male machen wir an besonders einladenden Plätzchen Halt und zu früh mahnt uns die sinkende Sonne, das prächtige Thal mit seinen Schluchten, Höhlen, Engpässen und schattigen Hainen zu verlassen. Nur schwer können wir uns von diesem Frieden trennen. In kurzer Zeit sind wir wieder in Neu-Braunfels. Das war ein genußreicher, Leib und Seele erfrischender Tag.

‡ Unser ehemaliger, hochgeachteter Mitbürger, Herr Ad. Dreiß von San Antonio, besucht gegenwärtig seine hiesigen Freunde. Der 82-jährige Greis erfreut sich noch voller Geistesfrische.

‡ Am Sonntag, den 11. April ist Dr. Moeckel, Spezialarzt für Augen-, Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten, in Voelcker's Apotheke zu treffen.

Zeitschriften u. Zeitungsagentur

von

B E Voelcker

besorgt Bestellungen für

Zeitschriften, Zeitungen, Lieferungswerke und Bücher irgend eines Landes oder Sprache.

Eine gute Auswahl deutsch und englischen Lesestoff stets an hand.

AUG. GOEBEL & SON,

BUY THE I. X. L. BLUEING

THE GENUINE

Austin. Texas.

Heilungen

nach dem Gebrauch von Hood's Sarsaparilla sind erfolgreicher als von irgend einer anderen Medizin. Seine grossen Kuren in wahrhafter, überzeugender Sprache von dankbaren Männern und Frauen aufgezeichnet, bilden seine wirksamste Annonce. Viele von diesen Kuren sind wunderbar. Sie haben das Vertrauen der Leute gewonnen; haben Hood's Sarsaparilla den grössten Verkauf in der Welt gegeben, und haben für seine Herbereitung das grösste Laboratorium auf der Welt nöthig gemacht. Hood's Sarsaparilla ist durch seine Kuren, welche es hervorgebracht hat, bekannt, Kuren der Scrofeln, Flechten und Hautkrankheit, Kuren von Rheumatismus, Neuralgie und schwachen Nerven, Kuren von Magenschwäche, Leberbeschwerden, Katarrh—Kuren welche beweisen

Hood's

Sarsaparilla

ist die beste—in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Gebrauchen Sie Hood's.

Hood's Pillen kuriren Leberleiden, leicht zu nehmen, wirksam. 25 cents. Bei allen Droguisten.

Die modernsten

Damen-Hüte.

Die feinsten Kleiderstoffe.

Zu allen Kleidern passende Futterzeuge, Knöpfe und Besatz.

Die größte Auswahl Spitzen und Stickereien.

Die elegantesten Fächer und Sonnenschirme.

Die schönsten Kindermützchen.

Die am besten passenden Handschuhe.

Natur getreue Blumen.

Neue, mit eingewebten Kanten **Schleierzeuge.**

L. A. HOFFMANN,

Putz- u. Mode-Geschäft,

San Antonio Straße, Neu Braunfels.

Lokales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelser Zeitung, die deutschen Ansiedelungen" besuchen.

‡ Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, und Freitag.

Nach Solms um 9 Uhr morgens jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Ruhn, Postmeister.

‡ Am 25sten März verschied am 8-Meilen-Creek auf der Farm des Herrn Wilh. Kneupper dessen 28 Jahre alte Gattin Elisabeth, geb. Wenzel. Außer dem tiefbekümmerten Gatten, mit welchem die Verstorbene seit 9 Jahren in glücklichster Ehe lebte, hinterläßt sie einen Sohn.

‡ Countyrichter Ad. Giesecke und Commissioner John Marbach sind von Callahan County zurückgekehrt. Sie waren dort am County-Sitz Baird, um vor Gericht die Interessen von Comal County betreffs Schulland zu vertreten. Advokat Stubbs von hier diente als Anwalt. Der Fall wurde bis zur nächsten Court verschoben.

‡ Unserm Repräsentanten S. V. Pfeuffer ist es durch seine Bemühungen in der Legislatur gelungen, Comal County einem andern Gerichts-Distrikt zuzutheilen. In Zukunft bilden die Counties Comal, Hays, Caldwell, Fayette und Austin einen Distrikt, dessen Oberrichter, Herr Teichmüller, nicht allein anerkannt einer der vorzüglichsten Juristen, sondern einer der besten Männer des Landes ist. Da die Bevölkerung der genannten Counties zumeist aus deutschen Farmern besteht, so haben wir mit derselben mehr Fühlung wie mit der Bevölkerung unseres früheren Distrikts. Bei der Wahl der Beamten ist dies von Bedeutung.

‡ Unter Leitung des Herrn S. Hälbig veranstalten die Gesangvereine Concordia und Männerchor am Ostermontag ein Konzert in Matzdorff's Halle. Ein vorzügliches Programm, welches in nächster Nummer veröffentlicht wird, wird den Besuchern geboten, die jedenfalls zahlreich erscheinen.

‡ Am Sonntag, den 11ten April, treffen sich die Schützenbrüder und ihre Freunde bei'm Preisschießen in Vogel's Valley. Wer eine schöne Gebirgsfahrt machen und einen lustigen Tag verleben will, stelle sich ein.

Deutsch-protestantische Kirche.

Sonntag, 11. April '97: Palmarum. 10 Uhr Vorm.: Konfirmation. (Kollekte für die Gemeinde).

Die Sonntagsschule fällt aus.

Westphal.

Frauenverein. Es werden alle diejenigen, welche in so freundlicher Weise Lebensmittel irgend welcher Art für das Sonntagsschulpicknick zugesagt haben, ergebenst gebeten, dieselben bei Frau Wittwe Hays, Seguinstraße, abzuliefern. — Die für die Ausstellung des Frauenvereins bestimmten Präsente sind bis zum 1. Mai bei der Vicepräsidentin, Frau Galle, abzugeben. Bis zum letztgenannten Tage findet auch noch der Nachverkauf von Tickets statt und zwar nur im Pfarrhause.

Kirchenzettel

der Martins-Gemeinde in Hortontown.

(Sonntag d. 11. April, Confirmation und Communion für alle).

(Charfreitag: Predigt und Communion für alle.

1. Osterfesttag, Festpredigt in Specht's Schule. (Der Gesangverein „Frohsinn" wird die Confirmationsfeier unterstützen).

Mülder.

‡ Zwei Neger wurden am Dienstag vom hiesigen Friedensgericht zu einer Geldstrafe von $5 nebst Zahlung der Kosten verurtheilt, nachdem sie angeklagt waren, am Sonntag Nachmittag auf O. Jung's Land an der Guadalupe Unfug mit Schießgewehren getrieben zu haben.

‡ In der Familie des Herrn Th. Dietz ist ein Junge angekommen.

‡ Die Schaufenster von **Voelcker's** Apotheke gehören wieder einmal zu den Haupt-Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die originelle Ausstellung zeigt uns, wie die prachtvollsten **Ostereier** auf Segelschiffen herbeigeschafft werden und **Osterhasen** von allen Größen sieht man dort schöner wie je zuvor. In **Voelcker's Apotheke** sind auch alle Farben für Ostereier zu haben. 1t

Achtung Schützen.

Generalversammlung am Donnerstag den 8ten April, 9 Uhr abends.

‡ Strohhüte bei Henne & Tolle. 2

Nur $5.00

ist der Preis für einen gepolsterten Kinder-Wagen, volle Größe bei Voelcker Bros. 2

‡ 36 lb Draht- und Stahl-Nägel für $1.00 bei Louis Henne. 24 3

‡ Die feinsten **Oster-Candies**, Eier u. s. w. findet man in **Gene's Frucht- und Candy-Store.** 2

‡ Schuhe für Damen, Kinder und Herren, sowie fertige Herrenhemden bei 23tf F. Hampe.

‡ Lawns, Organdies, Swiß, Dimity, Linnens, Percales, Shirtings, Calicos, alle die neuesten Muster und in großer Auswahl. 2 Henne & Tolle.

‡ Champagner-Cider per Glas und Flasche, per Dutzend und in Fässern bei 17tf Ed. Nägelin.

Nur $5.00

ist der Preis für einen gepolsterten Kinder Wagen, volle Größe bei Voelcker Bros. 2

‡ Das größte und vollständigste Lager von Windmühlen, Pumpen, Cisternen, Wasserleitungsröhren Wasserschläuchen zum Besprenkeln von Gärten u. s. w. ist einzig und allein bei **L. Henne** zu finden, und stellt derselbe in Bezug auf Billigkeit alle Konkurrenz tief in Schatten. 24 3t

‡ Jeden Sonntag Ice-Cream in **Gene's Frucht- und Candy-Store.** 24 tf

‡ Um Raum zu gewinnen, wird in Sklennar's Putzgeschäft das ganze Schuhlager unter Kostpreis verkauft. tf

‡ Kleiderzeuge, Sonnenschirme, sowie seidene Bänder in großer Auswahl und sehr billig bei F. Hampe. 23tf

‡ Leinene Herren Anzüge für heiße Tage billig bei Henne & Tolle. 24 2

‡ Die beste Auswahl in Riding Cultivators bei N. Holz & Son. 23 3

Soeben erhalten

eine große Auswahl Kinderwagen sehr billig. Ein gepolsterter, volle Größe Wagen mit herauszunehmendem Polster für nur $5.00 bei Voelcker Bros. 24 2

Maifest! Maifest!

Angebote für **Musik** von mindestens 10 Mann starken Kapellen werden entgegengenommen von F. Hampe oder O. Heilig.

Comal Co. Fair-Association.

‡ Getrocknete Pflaumen, Aprikosen, Birnen u. Pfirsiche bei F. Hampe. 23tf

‡ Ein leichter Rock und Weste ist angebracht bei dieser warmen Witterung, kommt und paßt einen an bei Henne & Tolle. 2

‡ Wer ein Paar gute Schuhe kaufen will, sehe sich solche bei Streuer & Hoffmann an. Dort findet man Schuhe von jedem Façon für Alt und Jung, Groß und Klein. 22 tf

‡ Kauft eure Hängematten bei Voelcker Bros. sie haben die größte Auswahl. 2

‡ Weir Riding Cultivator $25.00, 23 3t bei N. Holz & Son.

‡ **Ostern** kommt und das große **Maifest.** Die reichhaltigste Auswahl der modernsten Hüte für Damen, Mädchen und Kinder in

Sklennar's Putz- und Mode-Geschäft.

‡ Allen, die Wm. Radams Medizin „Microben-Tödter" gebraucht haben, zur Nachricht, daß dieselbe jetzt bei F. Hampe zu haben ist. 23tf

‡ Wie ist's mit Eurem Arbeitsschuhen? Die besten fürs Geld haben Henne & Tolle.

‡ Calico Eier-Farbe bei 22 4t H. V. Schumann.

Soeben erhalten

eine große Auswahl Kinderwagen sehr billig. Ein gepolsterter, volle Größe Wagen mit herauszunehmendem Polster für nur $5.00 bei Voelcker Bros. 24 2t

‡ Hamilton Riding Cultivator $22.00 23 3t bei N. Holz & Son.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Mehr Kartoffel für $1.00 als irgend wo. Henne & Tolle. 24 2t

‡ Hüte für Damen und Kinder, große Auswahl in Kindermützchen in Sklennar's Putz und Mode-Geschäft. tf

‡ Erfrischende Getränke, wie Soda-Wasser, Milk-Shake u. die besten Sorten Cider bekommt man in **Gene's** Frucht- u. Delikatessen Geschäft. tf

‡ Kauft eure Hängematten bei Voelcker Bros. sie haben die größte Auswahl. 2

‡ Die größte Auswahl momie und leinene Knietücher welche je in der Stadt war, findet man jetzt bei A. Homann. tf

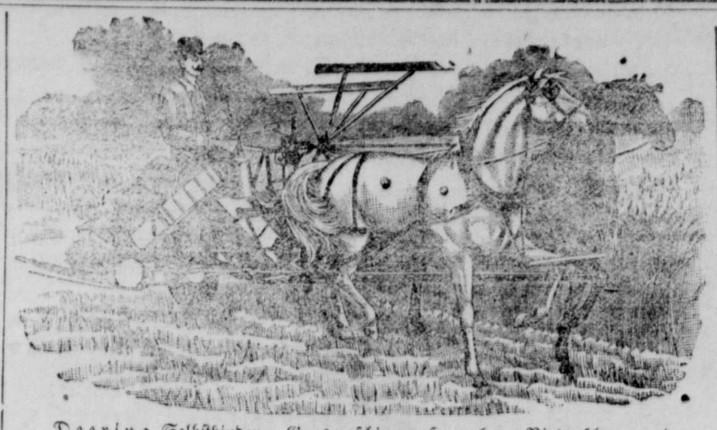
‡ Große Auswahl von Blousen in allen Farben in Sklennar's Putzgeschäft. tf

‡ Secondhand Carts und Springwagen 9 tf bei N. Holz & Son.

‡ Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.

Holzmann & Co.

‡ Oster Eier Farben! 6 und 8 Farben für 5 Cents bei H. V. Schumann.



Deering Selbstbinder, Grasmaschinen, Heurechen, Binderschnur und Maschinenöl bei

Geo. Pfeuffer & Co.

‡ **Eine Carload Racine Ambulances, Carriages, Buggies u. Roadwagen, Ferguson Carts** soeben angekommen in großer Auswahl, zu billigsten Preisen bei 9 tf N. Holz & Son.

‡ Großartiges Lager von Spitzen, Stickereien, Bändern und Taschentüchern in den neuesten Mustern bei 22 tf Streuer & Hoffmann.

‡ Bandwurm-Mittel! Eine garantirte Kur bei H. V. Schumann. 22 4t

‡ Pfeuffers verkaufen die Columbia Nähmaschine immer noch für $22.50 unter 10 jähriger Garantie. 21tf

‡ Soda-Wasser, Ginger Ale und sonstige erfrischende Getränke stets bei 17tf Ed. Nägelin.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ **Bettfedern** 12tf bei Olga Klappenbach.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

‡ Dr. Moeckel, der bekannte Arzt für Augen-, Ohren- und Halskrankheiten ist stets am ersten und dritten Sonntag des Monats in Voelcker's Apotheke zu treffen.

‡ Soeben erhalten! Eine prachtvolle Auswahl in Gold- und Silberwaaren für Kinder, Damen und Herren zu den billigsten Preisen. Alleiniger Agent für F. W. Main & Co. für Neu Braunfels und Umgegend. Ein jeder Einkauf berechtigt zu verschiedenen Loosen auf eine prachtvolle Spieldose werth $75.00. Alle Waaren garantirt. tf F. Waldschmidt.

‡ Jetzt angekommen eine große Auswahl von Strohhüten bei 22 tf Streuer & Hoffmann.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ Jetzt ist die Zeit eine Bandwurm Kur durchzunehmen. Ein sicheres und garantirtes Mittel bei H. V. Schumann.

Maifest! Maifest!

Zu demselben sind noch folgende Stände an den Meistbietenden zu vergeben: Für Kaffee und Essen, Ice-Cream, Karoussel und Chili con carne. Nähere Auskunft ertheilt F. Hampe.

Comal Co. Fair-Association.

‡ Frühjahr- und Sommer-Zeuge in sehr großer Auswahl zu allen Preisen bei tf Streuer & Hoffmann.

‡ Zum Blut reinigen! Alle Sorten Sasaparilla's bei H. V. Schumann. 4

‡ Die schönste Auswahl von **Wagen, Ambulances, Buggies, Phaetons,** u. s. w. findet man jetzt bei **Faust & Co.** Seht Euch diese Wagen-Ausstellung an; das Neueste, Eleganteste und Preiswürdigste im Markte. 19

‡ Schuhe für Damen und Kinder in großer Auswahl in Sklennar's Putz und Mode-Geschäft. tf

‡ Schinken, „Breakfast-Bacon" bei 23 tf F. Hampe.

Neue Anzeigen.

Danksagung.

Allen, welche der Beerdigung meiner theuren, geliebten Gattin Frau Elisabeth Kneupper geb. Wenzel beiwohnten, sage ich meinen innigsten Dank.

Wilh. Kneupper.

Zu verkaufen.

Ein doppelter Brick-Store, vor zwei Jahren gebaut, sowie auch eine geräumige Cotton-Yard, sind billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

L. Rypinski.

24 tf Kyle, Texas.

Eine goldene Brille

wurde auf dem Wege von New Braunfels nach dem Comalstädter Friedhof, durch Comalstadt zurück, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Zeitungs-Office abzuliefern. 24tf

Oster-Ball

— in —

Orth's Pasture,

am Sonntag, den 18ten April.

Freundlichst ladet ein

Santa Clara Farmerverein.

Oster-Ball

—: in :—

THORN HILL

am Sonntag den 18ten April.

Freundlichst ladet ein

H. D. Gruene.

Bürger Ball

— in —

Walhalla

am Samstag, den 17ten April.

Nur Verheirathete und Verlobte haben Zutritt.

Freundlichst ladet ein

Peter Nowotny jr.

Oster-Ball

— in —

Rhode's Halle

am Sonntag, den 18ten April.

Freundlichst ladet ein,

Ed. Rhode.

Ball

—: in :—

Schwantes Sommergarten

am Sonntag, den 11ten April.

Austin Hill String Band liefert die Musik.

Tanzgeld 25 Cents.

Freundlichst ladet ein,

B. Schulz, Manager.

Ball

—: in der :—

Germania Halle

am Oster-Montag, 19ten April.

Freundlichst ladet ein

W. H. Dirks.

Oster-Ball

—: in der :—

SELMA HALLE

am Sonntag, den 18ten April

Freundlichst ladet ein

Chas Lux.

Frau Ueckers,

Wohnhaft an der San Antonio-Straße, neben Wilhelm Ludwig, empfiehlt sich zum Waschen und anderen häuslichen Arbeiten.

21 tf

Gesucht

wird von einem erfahrenen deutsch-englischen

Schriftsetzer

dauernde Beschäftigung. — Man adressire: **Printer,**

„Neu-Braunfelser Zeitung",

New Braunfels, Texas.

1897 Maifest! 1897

Wettrennen in Verbindung mit einer Blumen- und Pflanzen-Ausstellung,

—: in :—

Landa's Park, New Braunfels.

Am Samstag den 1. und Sonntag den 2. Mai.

Die Rennen an beiden Tagen beginnen um 2 Uhr nachmittags. Die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung findet in Landa's Pavillon an den Comal Quellen statt. Jeden Nachmittag Conzert und sonstige Unterhaltungen!

Allen Gästen von Nah und Fern ein freundliches Willkommen!

Comal County Fair Association.

Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

H V SCHUMANN,

Apotheker.

Droguen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen usw.

Bruchbänder

in großer Auswahl.

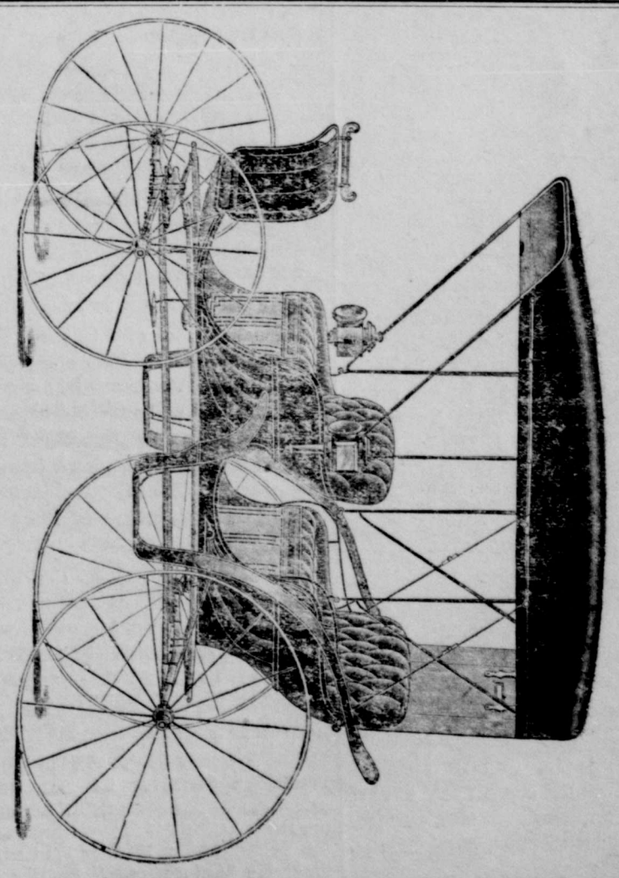
New Braunfels, : : : : Texas.

Zum Maifest

sind große Vorbereitungen in Sklennar's Putzgeschäft getroffen worden.

Dort findet man die gediegenste und reichhaltigste Auswahl aller Putz- und Mode-Artikel sowohl für Damen jeden Alters, wie für Mädchen, kleine Kinder und Babies. Alle Sorten Hüte. Die feinsten Modestoffe, Blousen, Shirtwaist's, Futterzeuge für Organdin-Kleider, Besatze, Bänder und Spitzen, Handschuhe, Sonnenschirme u. s. w. zu den billigsten Preisen. Kommt und überzeugt Euch.

Zu einem neuen Hut wird gratis Stoff zu einem feinen :-: Kleide verabfolgt. :-:



LOUIS HENNE.

—: Agent für :—

COLUMBUS, CONNERSVILLE, MOON BROS.

und andere high und medium grade buggies, carriagies, carts etc.

Kauft nur für Cash, kann und wird deßhalb billiger wie irgend Jemand verkaufen.

Von der englischen Wachtparade.

Einem den „Hamb. Nachr." zur Verfügung gestellten Briefe eines jungen in England lebenden Deutschen an seinen Vater entnehmen wir das Folgende: „London, den 5. März '97. Nun will ich Dir noch eine spaßhafte Episode erzählen. Auf meinem heutigen Spaziergange besuchte ich den alten Tower. Es liegt dort ein Garde-Regiment in Garnison und ich hatte — es war gerade 2 Uhr — das riesig interessante Vergnügen, einem englischen Soldaten Appell beizuwohnen. Nur hätte ich gewünscht, um mein Vergnügen zu erhöhen, daß mein Hauptmann Herr F. an meiner Seite gestanden hätte. Also die meisten sogenannten Soldaten kamen mit ihren Spazierstöcken zum Appell, einige hatten Blumen im Knopfloch, andere waren ohne Mütze, was „bei uns" als gänzlich nackt bezeichnet wurde. Ich sah mir die Geschichte noch näher an, sie wurde immer interessanter, ich bemerkte, daß die Klasse der Vorgesetzten entschieden vorherrschte, diese hatten einen Posten Geld auf ihren Uniformen, sage ich Dir, daß man glauben sollte, es wären Generäle. Als die Uhr zwei schlug, wurde präsentirt und es ist thatsächlich wahr, daß diejenigen Soldaten, die kein Gewehr hatten, mit ihren Spazierstöcken präsentirten. Bekanntlich trägt der englische Vaterlandsverteidiger auf der Straße nie eine Waffe, sondern eine Art Schlächterknüppel, ich denke mir, daß die Leute, welche selbst beim Appell keine Waffe tragen dürfen, zu den ganz gefährlichen Kerlen gehören. Um 2½ Uhr schienen dann alle versammelt zu sein und endlich, nach weiteren 15 Minuten wurde plötzlich „Stillgestanden" kommandirt, und ich entdeckte gleichzeitig auf der anderen Seite des Hofes einen sehr patent gekleideten Herrn sich nähern. Dieser Herr trug einen tadellosen Cylinder, schwarzen Rock und karirte Beinkleider, es war mit einem Worte ein echter „Picadilly swell" und wer war das? Der Offizier vom Ortsdienst! Ich wäre beinahe lang hingeschlagen. Na — nun ging's los — der Feldwebel meldete ihm die Kompagnie, mein Offizier lüftete seinen Bibi, offerirte dem Feldwebel eine Cigarette und lenkte seine Schritte nach der entgegengesetzten Richtung — aus dem Hofe fort — nach dem Westen. Damit war die Geschichte zu Ende, die Kompagnie raste auseinander und ich ging in's Office, indem ich an die ...burger Appelle zurückdachte, wobei in der Regel zwei oder drei Jäger in's Loch flogen."

Halls große Entdeckung.

Eine kleine Flasche von „Halls Great Discovery" heilt alle Nieren- und Blasenstein und Diabetes, nächtliche Emissionen, Schwäche und Lahmsein im Rücken, kurz alle Unregelmäßigkeiten der Nieren und Blase bei Männern und Frauen. Die Medizin regulirt Blasenleiden bei Kindern. Wenn Euer Apotheker dieselbe nicht hält schicken wir Euch eine Flasche der Medizin bei Empfang von $1.00 per Post. Eine kleine Flasche genügt für 2 Monate, und kurirt irgend einen der oben angegebenen Fälle. E. W. Hall, Fabrikant. Zu verkaufen bei H. V. Schumann.

Seguin, Tex. 7. Sept. 1894. Ich habe „Hall's Great Discovery" gebraucht und es hat mich von Nieren- und Blasenleiden vollständig geheilt. F. Suchart.
Schatzmeister von Guadalupe Co.

Das falsche Gebiß.

Eine drollige Episode spielte sich kürzlich vor dem Münchener Schöffengericht ab. Als Angeklagte erschien eine Stellenvermittlerin, die sich wegen groben Unfugs zu verantworten hatte, da sie sich auf der Straße mit einer Marktfrau gezankt und dadurch einen großen Menschenauflauf hervorgerufen hatte. Die Marktfrau erzählte den Hergang mit einer Beredtsamkeit, wie sie eben nur Damen ihres Gewerbes eigen ist. Die Angeklagte versuchte ein paar mal, die Hände in die Hüften gestemmt, die Zeugin zu unterbrechen, wurde aber jedesmal sofort vom Vorsitzenden verwarnt, worauf sie stets kopfschüttelnd wieder auf die Anklagebank sich niederließ. „Also dann bleiben Sie auf Ihren Eid hin darauf bestehen", fragte sodann der Amtsrichter die Zeugin, „daß die Angeklagte ungebührlichen Lärm verübt hat, und daß Sie bei dieser Gelegenheit nicht gleichfalls geschimpft und die Angeklagte vielleicht gereizt haben?"

„Ja, das kann ich mit gutem Gewissen", erklärte die Zeugin und zog sich triumphirenden Blickes auf die Zeugenbank zurück.

Die gleiche Frage richtete der Vorsitzende an eine weitere Zeugin, und diese bekundete gleichfalls eidlich, daß die Tandlerin bei dieser Gelegenheit nicht geschimpft habe. „Aber wissen S', Herr Amtsrichter", fügte diese Zeugin ihrer Aussage schließlich bei, „i' kann Koaner von denen Zwoa helfen, aber i' hab' g'schworen, und da muaß' i' Alles sagen!"

„Ganz richtig", meinte der Amtsrichter, nur heraus mit der Farbe!"

„Ja wissen S'", fuhr die Zeugin fort, „die Tandlerin hit nämlich hint'nach zu mir g'sagt: „Hätt' i' nur meine Zähn' d'rinn g'habt, nach'n hätt' i' s' scho' z'sammg'schimpft, daß 's in koan alten Schlappschuah nimma neipaßt hätt'; aber so hab' i' mei 'Biß net d'rinn g'habt, hab' d'rum mei' Maul net aufmach'n könna!„ (Allgemeines Gelächter.)

Erste Zeugin: „No, jetz hören Sie's selba, daß i' Recht hab'!"

Das Urtheil lautete auf fünf Mark Geldstrafe.

Wie zwei Furien verließen die beiden Rivalinnen unter allgemeiner Heiterkeit den Gerichtssaal.

Es spukt.

Gar häufig spukt es in unserer irdischen Hülle, im Körper, sehr zu unserem Unbehagen; die bösen Geister der Verstopfung und Biliosität treiben ihr unheimlich Wesen: Die garstigen Gesellen können schnell gebannt werden durch den mächtigen Zauberer, Hostetter's Magenbitters. Während dieses vorzügliche Erweichungsmittel die Eingeweide erleichtert und die Leber regulirt, bewirkt es niemals, wie dies die drastisch wirkenden Abführmittel thun, Schmerzen im Leib und es schwächt die Verdauungsorgane nicht. Die Wirkung des Bitters ist im Gegentheil genau dieselbe, wie wenn die Natur sich selbst hilft, und die vitalen Organe ohne Zwang ihre Schuldigkeit thun. Dies ist der beste Beweis, daß es zuträglicher ist, gelinde Mittel zu gebrauchen, als angreifende. Letztere haben überdies immer nur vorübergehende Wirkung, während deren sie Schmerzen verursachen. Bei Verdauungsbeschwerden, Malaria und Nierenleiden, Rheumatismus und Nervosität nimmt das Bitters den höchsten Rang unter allen der Wissenschaft bekannten Heilmitteln ein.

— Der Arzt König Wilhelms I. Es wurde dieser Tage die Erinnerung an die Uebernahme des Ministeriums durch Bismarck im Jahre 1862 aufgefrischt. Im Anschluß daran wird das „Berliner Tageblatt" von befreundeter Seite an ein hübsches und bezeichnendes Wort des Königs erinnert. Er antwortete kurz nachher auf einer Provinzreise, bei welcher ihn Herr v. Bismarck begleitete, einem Herrn, der um die Gesundheit Sr. Majestät fragte: „Ich war leidend, bin aber jetzt ganz wohl, und der" — auf Bismarck weisend — „war mein Arzt."

Reform der Weinpoesie.

Wein aus Zuckerrüben ist das Neueste auf dem Gebiete der Erfindungen. In Rußland ist derselbe zum ersten Male gekeltert worden und soll nicht etwa eine minderwerthige, dem Aepfelwein oder Obstwein ähnliche Sorte darstellen, sondern einen richtigen „echten Weincharakter" haben. Bestätigt sich diese Nachricht, dann dürfte dem edlen Rebensafte eine scharfe Konkurrenz, wenn nicht der Untergang drohen. Eine zweite unausbleibliche Folge wäre dann die gänzliche Umarbeitung der deutschen Kommers- und Volks-Liederbücher. So könnte z. B. in Zukunft der Refrain des bekannten „Rheinliedes" nur noch lauten:

„Nur am Rheine will ich lieben,
Nur am Rhein geboren sein,
Wo die Aecker tragen Rüben,
Und aus Rüben macht man Wein."

Oder die betreffende Stelle in der „Historie vom Noah":

Da griff der Herr in's Paradies
Und gab ihm Rüben dick und süß."—

„Der Zecher" würde nur noch singen:

Im kühlen Keller sitz' ich hier
Auf einem Faß voll Rüben,
Bin frohen Muths und lasse mir
Einschenken nach Belieben."—

Für das schöne Lied „Am Rhein" von Frieda Schanz aber schlagen wir folgende Fassung vor:

„Wie glüht er im Glase!
Wie flammt er so hold!
Geschliff'nem Topase
Vergleich' ich sein Gold!
Ein Duft ist geblieben
Ihm lieblich und fein,
Gott schütze die Rüben
Dort, wo sie gedeih'n!" —

Lasset Euch nicht hintergehen, wenn Ihr nach Dr. Pierce's Golden Medical Discovery fragt. Geht zu einem zuverlässigen Händler. Er wird Euch verkaufen, was Ihr haben wollt. Diejenigen, welche Euch etwas Anderes aufschwatzen wollen, denken dabei an den Extra-Profit, den sie zu machen hoffen. Für sie lohnt sich der Verkauf eines anderen Präparats besser; an Sie denken dieselben aber nicht.

Keines der mancherlei Substitute ist „gerade so gut," wie das „Discovery. Dieses ist das einzige blutreinigende, fleischbildende und krafterzeugende Präparat, das so sicher und unfehlbar seinen Zweck erfüllt, daß dafür garantirt werden kann. Bei den hartnäckigsten Haut-, Gewebs- und scrofulösen Krankheiten, bei jedem Leiden, das durch Leberstarre oder unreines Blut verursacht wird, hilft es so sicher, daß Ihr, im Falle dies nicht zutrifft, Euer Geld zurückerhaltet.

Eine herzige Geschichte.

Im Herzen des Städchens
Da leuchtet und prangt,
Ein herziges Häuschen
Von Epheu umrankt.

Es waltet und schaltet
Gar emsig darin
Ein herziges Mädchen
Mit fröhlichem Sinn.

Und d'rinnen im Herzen
Der lieblichen Maid
Da wohn ich seit heute
Und mache mich breit.

— Bedenkliche Adresse. Eine Köchin schickt ihrem Schatz zu Weihnachten eine mit Pfefferkuchen, Wurst, Aepfeln und sonstigen schönen Sachen gefüllte Pappschachtel unter folgender Adresse:

An den Musketier
Johann Friedrich Schmidt,
Nass. Infanterie-Regiment
Nr. 86, 9. Comp.
in Mainz.
Absenderin:
Soldaten-Schachtel.
Anne Maria Müller,
Eigene Angelegenheit des
Empfängers.

Zwei Druckfehler.

Nach dem Diner führte der Commerzienrath seine Gäste in's Freie, wo dieselben zwanglos herum(b)ungerten.

Die Sänger wurden mit Appl(m)us überschüttet.

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthause.

Voreilige Behauptung.

Ein Professor macht mit mehreren Studenten einen Ausflug in die Alpen. Als die Ausflügler durch ein Dorf gehen, sehen sie einen steinalten Bauer. Der Professor fragt den Alten, wie alt er sei. 94 Jahreln antwortet mit fester Stimme der Alte. Sehen Sie, meine Herren, wendet sich der Professor zu den Studenten, so alt kann der Mensch nur werden, wenn er mäßig lebt, Bewegung macht, keinen Alkohol genießt. Gelt, Ihr habt in Eurem Leben nie viel getrunken? spricht er zu dem Alten. „No wissen's, antwortet der Greis, „früher wi i no viel Geld verdient hab', han ich so täglich meine zehn Maaß trunka, aber jetzt trink i Schnapps!

Grob.

Bekannter: „Wer war die Dame, die Sie eben so freundlich grüßten?"

Arzt: „Eine junge Wittwe, deren Mann ich während seiner Krankheit behandelte."

Bekannter: „So, so, also mehr Dankbarkeit."

Bucklen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salzfluß, Flechten, aufgesprungene Hände Frostbeulen Hühneraugen und alle Arten Hautausschläge und kurirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

— Ein kürzlich in München vorgekommener Betrugsfall macht wegen seiner großen Raffinirtheit viel von sich reden. In einem Gasthofe in der Nähe des Centralbahnhofes wurden von einem Fremden fünf telegraphische Postanweisungen im Werthe von 2000 Mark erhoben. Diese Anweisungen waren, wie sich nachträglich herausstellte, sämmtlich gefälscht und zwar in der Weise, daß in der Nähe einer Station der Telegraphendraht abgezwickt, ein Apparat eingeschaltet und auf diese Weise die Depeschen nach München geschickt wurden, wo sie ohne Anstand, weil die Form erfüllt war, dem Adressaten zugestellt, resp. der Betrag ausbezahlt wurde.

Auch in Afrika geht's schlecht.

Der Häuptling: Schlechte Zeiten, Kinder! Die Europäer werden immer ungenießbarer."

— Es wird noch immer Nachlese gehalten unter den großartigen Dekorationen Berlin's am hundertsten Geburtstage Wilhelm's I. Unter den vielen Privat-Dekorationen waren nicht nur sehr hübsche, sondern auch überaus bezeichnende. So hatte ein braver Apotheker in der Lützowstraße außer einer schönen Dekoration zu Ehren des alten Wilhelm in seinen Fenstern eine kleine Büste des jetzigen Kaisers Wilhelm II. und dicht neben ihr eine Kolossalbüste Bismarck's angebracht; und dahinter zeigte ein Transparent die Worte: „Undank ist der Welt Lohn."—Das Ganze erregte viel Aufsehen. Und die Polizei hütete sich wohl, dagegen einzuschreiten.

Gute Auskunft.

Fremder: „Wo läßt sich denn hier das feinere Publikum rasiren?"

Einheimischer: „Nun, merschtenteels im Gesicht."

Er kennt's nicht.

Gnädige Frau (zum neuen Diener, der mit seinen schweren Stiefeln herum trabt): „O Friedrich, — Sie wissen wohl Nichts von Nerven?"

Diener (der nur halb hört): „Nein, gnädige Frau,—aber das wird man schon erfragen können!"

Eigenartiger Widerspruch.

A.: „Was lernt denn nun Ihr Sohn?"

B.: „Nichts—er soll studiren."

Verschnappt.

Gast: „Ziehen Sie diesen Wein selbst, Frau Wirthin?"

Wirthin: „Jawohl ... mein Mann ist eben dabei!"

Nothwendige Erklärung.

(Im zahnärztlichen Atelier horcht eine Patientin plötzlich ganz erschreckt auf.)

Zahnarzt: „Beruhigen Sie sich, mein Fräulein, das ist nur meine Tochter, die oben singt."

Er weiß sich zu helfen.

Dem kleinen Fritz ist soeben bedeutet worden, er dürfe bei Tische nicht ungefragt reden. Nachdem er sein Tellerchen leergegessen und schon verschiedene Male erfolglos geseufzt hat, ruft er:

„Mama! Frag' mich mal, ob ich schon satt bin!"

Gut prophezeit.

Kartenlegerin: „Es wird ein Tag kommen, an dem jeder Mann den Hut vor Ihnen abnehmen wird, wenn Sie vorbeikommen!"

Herr: „Wann wird denn das sein?„

Kartenlegerin: „Das darf ich Ihnen nicht sagen!"

Herr: „Da ist noch ein Thaler—den gebe ich Ihnen, wenn Sie's mir sagen."

Kartenlegerin: „Nun denn—am Tage ihres Begräbnisses."

Zu früh gejubelt.

Charlie Schmidt (der etwas stottert: „S—S—S—Sie haben es vielleicht schon seit einiger Zeit bemerkt, Fräulein Ka—Ka—Ka—Katharina, daß i—i—i—ich —"

Frl. Katharina (ganz verzückt): „O Charlie, das kommt mir aber so unerwartet —".

Charlie Schmidt: „—m—m——meinen Schirm vor vierzehn Tagen bei Ihnen vergessen habe."

¶ Pillen kuriren keine Verstopfung. Sie machen nur Beschwerden. „Karl's Clover Root Tea" regulirt die Verdauung.

ELDER J. M. HAUGHEY.

For a period of about ten years my wife and myself have observed the wonderful benefits received from the use of your Family Cure for all diseases of the stomach, liver, kidneys and blood.

Elder J. M. Haughey

Mason City, Ill.

A written guarantee to cure or money refunded with every dollar bottle. Prices $1.00, 50c. and 25c.

DR. SAWYER'S LITTLE WIDE AWAKE PILLS.

A tired sleepy, billious ill, is cured by Dr. Sawyer's Little Wide Awake Pills. Little Wide Awake Pills regulate the stomach and liver and fill the bill.

People say that sores, cuts, burns, scalds, scrofula, eczema, piles, and every thing of the kind they have, has been cured by Dr. Sawyer's Calendula Salve.

Piles of people have been cured of piles, and all sorts of sores, cuts, burns and scrofulous ills, by Dr. Sawyer's Calendula Salve, which always satisfaction fills.

Sold by B. E. Voelcker.

B. PREISS

Livery, Feed and Sale Stables

Hinter dem Guadalupe Hotel,
Neu Braunfels, Texas.

Die besten
Buggies, Ambulancen und Reitpferde
stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll

B. Preiß.

Man glaube nicht, daß die Frühlingszeit Rheumatismus
vertreiben wird. Es ist gerade die Zeit, wo derselbe schlimmer wird. Chronisch oder acut, ...

St. Jakobs Oel
ist ein sicheres Heilmittel in allen Jahreszeiten.
Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00.

Krueger & Floege,

Land- und Versicherungsgeschäft.

Gutes Farmland

in folgenden Counties billig zu verkaufen: Comal, Hays, Guadalupe, Bexar, Victoria, Karnes, Blanco, Caldwell. Besonders wünschenswerthe eingerichtete Farmen in der Nähe von Kyle und Lockhardt; sowie

10,000 ACKER

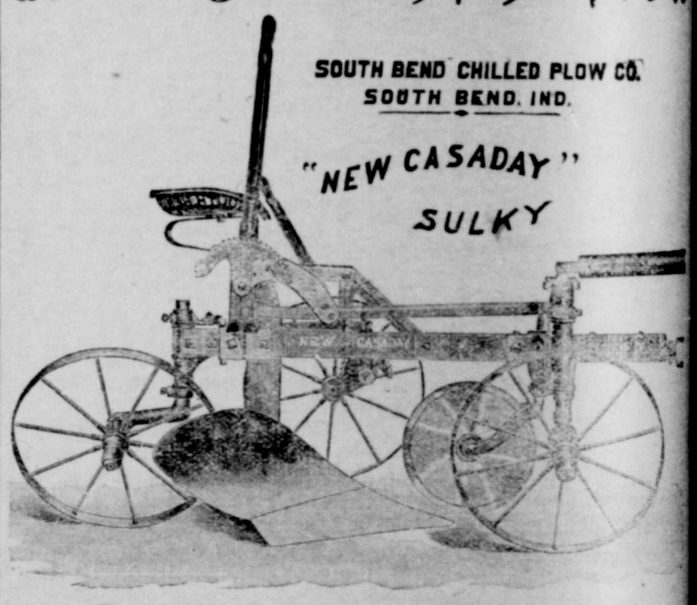
acht Meilen südlich von San Antonio, ebenes Land, schwerer schwarzer Sandboden für $8.00 bis $15.00 per Acker. Kleine Anzahlung, den Rest mit 6 Prozent zu verzinsen. Der Holzbestand darauf ist den Kaufpreis des Landes werth.

Wir besorgen Anleihen auf Land fuer 6 Prozent Zinsen.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften



Garantirt der beste Pflug der Welt.

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

WORFF & LUDWIG

neben der Post-Office.

Größer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

F. F. COLLINS MFG. CO.

von San Antonio,

hält auch dieses Jahr ein volles Lager von **Steel Star Windmühlen** und Pumpen in Neu Braunfels.

Herr M. Krüger,

vertritt uns in Comal und umliegenden Counties und wir erbitten Aufträge durch ihn. Neue Verbindungen setzen uns in Stand Cotton Gin-Besitzern in verbesserten neuesten Maschinerien besondere Vortheile zu sichern.

Verbrecher-Ehre.

Von Th. Gaudert, Polizeilieutenant a. D.

Seitdem der sagenhafte Mönch Berthold Schwarz in grauer Vorzeit sich das nicht ungefährliche Vergnügen geleistet, das Pulver zu erfinden, hat der Kampf zwischen Artillerie und Befestigungskunst, in neuerer Zeit noch hinzutretend der Kampf zwischen Geschütz und Panzer, nicht aufgehört.—Seitdem die Eva im Paradies dem Adam den Apfel reichte, ist die Sünde in die Welt gekommen, und Kain, der bekanntlich seinen Bruder Abel erschlug, war der erste „schwere Junge" auf Gottes schöner Erde. Seit dieser Zeit hat der Kampf der menschlichen Gesellschaft gegen das Verbrecherthum begonnen und nicht aufgehört, und je mehr die Hüter der öffentlichen Ordnung in die Organisation und die verschmitzten Ränke und Kniffe der Verbrecher Einblick gewinnen, desto künstlicher und verschlungener sind die Wege und Mittel, welche von diesen ersonnen werden der Behörde ein Schnippchen zu schlagen.

Gleichwie es die Lebensaufgabe des wahren Criminalisten ist, sich durch keinen Trick verblüffen und „dumm machen" zu lassen, so sucht die Verbrecherwelt eine Ehre darin, nicht allein einer Entdeckung vorzubeugen, sondern auch immer neue Trutzmittel sich zugänglich zu machen, vermittelst deren jedes noch so sinnreiche Schutzmittel überwunden werden kann. „Es ist faul in unserem Jeschäft jeworden," sagte mir vor Jahren ein alter gewiegter Verbrecher, der seiner Zeit berüchtigste Ein- und Ausbrecher Berlin's, „Böttcher-Karl," mit melancholischem Augenaufschlag, „wo is die Zeit jeblieben, wo man mit zwei bis drei Haken (Dietrichen) durch janz Berlin walzen konnte?" „Böttcher-Karl," dessen herkulische Kraft und stählerne Muskeln der tückischen Schwindsucht schließlich erlagen, war als Knabe zu einem Böttchermeister in die Lehre gekommen und durch Leichtsinn auf abschüssige Wege gerathen. Er hatte sich gleich im Anfange nicht mit Kleinigkeiten abgegeben, aber wenn er das Gefängniß als Verführter betreten — er verließ es nach einem Jahre als einer der gefährlichsten Menschen, den ich je kennen gelernt.

Die Kunstschlosserei hatte gerade damals einen hohen Aufschwung genommen, und die Fabrikation feuer- und diebessicherer Geldschränke kam in Flor. Der junge Mann, der aus einer guten bürgerlichen Familie stammte, hatte es verstanden, den Gefängniß-Geistlichen für sich einzunehmen so daß dieser ihm die Verzeihung seines alten, ehrwürdigen Vaters erwirkte. Nach seiner Entlassung ließ er die Böttcherei bei Seite und trat bei einem Kunstschlosser in die Lehre, und nie wohl hat es einen eifrigeren, willfährigeren, ehrlicheren u. geschickteren Lehrling gegeben. Nach vierjähriger Lehrzeit kam er durch Empfehlungen zu einem Geldschrank-Fabrikanten und schwang sich dort innerhalb dreier Jahre bis zum Werkführer auf. Er führte sich nach jener Richtung hin musterhaft. Da plötzlich geschah das für unmöglich Gehaltene: in einer Nacht, und zwar in der kurzen Zeit von 12 bis 3 Uhr, und trotzdem ein Wächter die weiten Gänge halbstündlich abpatroillirte, wurde ein eiserner Geldschrank angebohrt u. seines Inhaltes beraubt; die ganze Schlossergilde kam in Aufruhr, denn in ganz Berlin, in ganz Deutschland, war kein Werkzeug, kein Centrumbohrer bekannt, welcher es vermocht hätte, in die zusammen geschweißten Stahlwände einzudringen. Man nahm als feststehend an, daß ein englischer oder amerikanischer Kunstschlosser sein Meisterstück gemacht, denn die Engländer waren damals noch in der Werkzeugfabrikation den deutschen Fachleuten überlegen. Die Einbrüche mehrten sich, die allgemeine Unsicherheit wuchs, denn kein Panzer, kein noch so künstliches Schloß konnte dem Angriff der neu aufgetauchten Capacität widerstehen. Schließlich kam's durch Verrath an den Tag — — der treue, ehrliche, geschickte, hoch angesehene Werkführer, Karl — war der Thäter! Er hatte, wie er dem ihn verhaftenden Criminal-Commissär Wolschina offenherzig gestand, im Gefängniß einen Engländer, der unter falscher Flagge segelte, kennen gelernt und sich über die Geringschätzung geärgert, mit welcher sich derselbe über die Leistungen der deuschen „Schränker" äußerte. Er gelobte damals sich selbst und seinem Lehrmeister der ihm über die Herstellung der härtesten Bohrer u. s. w., sowie über das völlig lautlose Arbeiten mit denselben, während der Nachtstunden ein Privatissimum gab, mit heiligem Eide, nicht zu rasten, bis er seinem Lehrmeister Ehre machen würde; er hat seinen Eid gehalten. „Böttcher-Karl" war es, der eine neue feine Stichsäge erfand und herstellte, mit welcher er Eisen und Stahl und die Füllung der stärksten Thür, selbst wenn diese aus Steineiche verfertigt war, mit Leichtigkeit und völlig geräuschlos durchschnitt, ihm verdankt die Einbrecherzunft den Vierkant und Dreikant mit welchem, je nachdem, jede Thür aufgeschlossen werden kann, wenn auch die Wohnungsinhaber, was bis dahin für unbedingt sicher galt, den Schlüssel inwendig im Schloß hatten stecken lassen, so daß jedem Dietrich der Eingang verwehrt war. Für ihn war es Ehrensache, wie er wiederholt aussprach, der geschickteste Einbrecher zu sein, dem absolut kein Schutzmittel widerstand. Er war der treueste Kumpan seiner Genossen, der niemals „pfiff"; selbst dann nicht pfiff, wenn ihm unwiderleglich bewiesen wurde, daß er wieder einmal das Opfer eines Verrathes geworden. Er würde selbst seinem eigenen Verräther die Treue gehalten, das heißt, ihn nicht ebenfalls verrathen haben, da er dies für ehrlos hielt — aber wehe diesem, wenn er ihn errieth!

Vor einigen Jahren war der Conkurrenzkampf der Geldschrank-Fabrikanten in Berlin auf der ganzen Linie entbrannt; Jeder von ihnen behauptete, den Stein der Weisen entdeckt zu haben. Die Folge davon war, daß namentlich zwei Rivalen, Beides Inhaber einer großen Geldschrankfabrik, hohe Preise aussetzten für Denjenigen aus dem feindlichen Lager, der im Stande sei, des Anderen Panzer anzubohren oder zu zertrümmern. Die große Schlacht wurde öffentlich ausgefochten, und zwar begaben sich die beiderseitigen Werkführer auf den Kampfsplatz, um mit ihren besten Werkzeugen dem Gegner zu beweisen, daß dessen Fabrikat nicht so gut sein, als das eigene. Mich interessirte die Sache und ich verfügte mich an Ort und Stelle. Die beiden Herren machten sich mit mehreren Gehülfen an die Arbeit und arbeiteten im Schweiße ihres Angesichts stundenlang unter entsetzlichem Getöse, so daß ein Todter erweckt werden konnte; es war vergeblich, denn wenn auch schließlich ein Loch in die Hinterwand des Schrankes gebrochen war, so gelang es doch nicht, dasselbe so zu erweitern, um in den eigentlichen Tresor hinein fassen zu können. Wie ich erwartet, traf ich unter den Zuschauern mehrere „Criminalstudenten," bekannte Geldschrank-Kipper, die selbst schon so manchen Geldschrank mit Erfolg angebohrt und erleichtert hatten. Den Einen kannte ich sehr gut und wandte mich an ihn mit der Frage: „Na, alter Bengel, wat sagste denn nanu?" Der Kerl, der mich schon vorher vertrauthöflich begrüßt hatte, lächelte geringschätzig und meinte: „Det soll 'ne Kunst sind? Pfui Deibel; bei dem Skandal weckt ja die janze Nachbarschaft uff, un denn is et doch nischt. Woll'n Se nich mal den eenen Stimper da, den schwarzen, denn det is noch der jescheitste, sagen, det er mir 'mal sein Zeug zeigen thut? Jck wette mit Sie, Herr Hauptmann, det ick des Dings da in zwee Stunden uffmache, aber proper, det keener wat hören thut." Ich sprach nun mit dem einen der anwesenden mir bekannten Fabrikanten, ohne aber vorläufig zu sagen, weß Geistes Kind der Mann, der die Werkzeuge sich ansehen wollte, war. Der Herr gestattete es, etwas überlegen lächelnd. Mein alter „Freund" sah sich die Sachen an, dann prüfte er ganz genau das unbedeutende, in vierstündiger, rastloser Arbeit hergestellte Loch, warf schließlich die Werkzeuge weg, spie aus und sagte nur kurz: „Plunder, Mumpitz!" Der Herr Werkführer war natürlich indignirt und der Fabrikant auch, die beiden Herren der anderen Partei ebenfalls, da der fremde Mann ja die Werkzeuge der einen und das Fabrikat der anderen für „Plunder" erklärt hatte. Nun enthüllte ich den aufhorchenden Herren den wahren Charakter des Fremden, und dieser holte kurzer Hand aus seinem Rockkragen, den er mit einem Ruck aufriß, einen eigenthümlich geformten Bohrer hervor, den er dem Werkführer unter die Nase hielt. Der Herr stutzte, lachte dann aber verlegen — — kurz, nach Verlauf einiger Stunden hatte der alte „Schränker," nachdem er seinen eigenen Bohrer in die Brustleier des Werkführers eingesetzt, vier Löcher gebohrt und nach Verlauf einer weiteren Stunde eine Oeffnung gebrochen, durch welche ich persönlich ganz bequem in den Tresor hinein greifen konnte! Und das Alles war so geräuschlos geschehen, daß man die Arbeit draußen vor der Thür wohl kaum gehört hätte! Nun wollte der Fabrikant den Bohrer kaufen und bot 50, dann 100 Mark dafür, ohne aber Gegenliebe zu finden—von mir nahm der Kerl nachher einen Thaler an, da er gerade „uff'm Drocknen saß," und „ick mußte den ollen Dusels doch zeigen, det se nischt jegen unser eenen sind," meinte er stolz, mir treuherzig seine Tatze reichend. Die ganze Größe seiner That — ich muß es wirklich so bezeichnen, wenn auch der plötzliche Impuls, seinen Bohrer hervorzuholen und in den Wettkampf einzugreifen, theils schadenfrohem Hohn, theils der Eitelkeit entspringen mochte—wird der geneigte Leser erst dann recht würdigen können, wenn er erwägt, daß der Mensch, der nicht wußte, daß ich nicht mehr „von's Jeschäft" war, darauf gefaßt sein mußte, daß ich ihm sein kostbares Instrument einfach wegnahm. Er schien dies auch zu erwarten, denn als ich ihm den Thaler in die Hand drückte, reichte er mir resignirt den Bohrer hin und war augenscheinlich sehr überrascht, daß ich darüber hinweg sah. Für die Geldschrank Fabrikation war die kleine Episode von großem Nutzen, denn man führte wieder neue Verbesserungen ein, aber — einen öffentlichen Conkurrenz-Wettkampf hat man nicht wieder veranstaltet!

Einen weiteren Beleg für den Ehrencodex mancher schweren Verbrecher will ich noch kurz liefern; daß ich es überhaupt noch kann, verdanke ich einem solchen, denn man hätte mich vor Jahren eines Nachts dicht am Schlesischen Busch, wie einen tollen Hund todtgeschlagen, wenn mich nicht ein „schwerer Junge," der durch mich (weil ich ihn nach wochenlanger Hetze ergriffen) vier Jahre Zuchthaus bekommen, heraus gehauen und errettet hätte. Ich war, in Civil gehend, in einen Hinterhalt von Dirnen und Zuhältern, die mir schon längst den Tod geschworen, gefallen. Der alte Verbrecher, der mit einem kurzen, starken Brecheisen auf einem nächtlichen Raubzuge begriffen war, hatte mich gesehen und die Gefahr, in der ich schwebte, erkannt. Er hieb mich, den man hinterrücks mit Knitteln zu Boden geschlagen hatte, und nun mit Messern bearbeiten wollte, heraus und rief selbst durch meine Nothpfeife—ich war dazu nicht im Stande, da mir der Knochen des linken Armes zerschlagen und ich, aus vielen Kopfwunden blutend, ohnmächtig geworden war — Schutzleute herbei. Es war dies um so seltsamer, nein, nicht seltsamer, sondern rührender, edler, als er sich, abgesehen von der Lebensgefahr, in die er selbst gerieth, dadurch an's Messer lieferte! Denn er stand unter Polizei-Aufsicht, durfte nach Dunkelwerden seine Schlafstelle überhaupt nicht verlassen, wurde, weil er ungemeldet dieselbe aufgegeben, längst gesucht und nun mit einem Brecheisen, also auf einem verbrecherischen Wege, betroffen.

Und was hatte ich gethan, um mir die selbstlose Anhänglichkeit dieses schweren Verbrechers zu gewinnen?—Ich hatte ihn nur, nachdem ich ihn seiner Zeit verhaftet menschlich behandelt, ihn auf meinem Sprechzimmer, bevor ich ihn einlieferte, erquickt, da er körperlich ganz heruntergekommen war, und hatte ihm dann, als er nach Verbüßung seiner Strafe sich auf meinem Revier und bei mir meldete, die Hand gereicht! Also wenig genug, jedoch doch genug, um in dem verrotteten Gemüth des alten Verbrechers, der wohl nie menschlicher Theilnahme begegnet war, den göttlichen Funken, welcher in einem Winkel des Herzens eines jeden Menschen ruht, zur hellen Flamme emporschlagen lassen. Natürlich lieferte ich den Mann — und zwar unter voller Zustimmung des damaligen Polizeipräsidenten von Madai—nicht an's Messer, sondern verschaffte ihm eine Stelle als Aufseher in einem großen Fuhrpark. Aber er stahl wieder, verübte abermals einen Einbruch und starb doch noch im Zuchthause.

Es ist sicher durch öffentliche Gerichtsverhandlungen allgemein bekannt daß ein auf der Anklagebank sitzender Uebelthäter durch ein offenes Geständniß sich der Milde seiner Richter empfiehlt. Aber der richtige „schwere Junge" gesteht nie Etwas denn es würde dies direkt gegen seine „Ehre" verstoßen, und wenn er irgend Etwas einräumt, so lügt er, selbst wenn ihm die Lüge eine noch schwerere Strafe einbringen sollte.

Wer Zeit und Lust hat, öfters den Verhandlungen, in denen Gewohnheitsverbrecher abgeurtheilt werden, beizuwohnen, wird im Zuschauerraum immer wieder dieselben Gesichter finden—die „Criminalstudenten." — Treibt dann der Präsident durch sein Inquisitorium, seine Kreuz- und Querfragen den Angeklagten immer mehr in die Enge, wird dieser durch die Zeugenaussagen schier erdrückt und behält dennoch seine Fassung, weiß er auf jede noch so verfängliche Frage eine harmlose Antwort dann leuchten in dem Zuschauerraume die Augen jener unheimlichen Gesellen und blicken mit ehrfurchtsvoller Bewunderung zu ihrem Geistesgenossen empor, der von nun an als ein Held von ihnen gefeiert wird, wenn auch all' seine Kühnheit, sein Scharfsinn vergeblich war. Gelingt es dem Angeklagten aber, das Netz, mit dem man ihn umsponnen, zu zerreißen, oder spielt er mit Erfolg den „wilden Mann," wird er also als muthmaßlich irrsinnig der Beobachtungsstation der Charite oder gar dem Irrenhause überwiesen, so kann er sicher sein, daß sein Name und sein Erfolg fortleben werden in den Annalen der Verbrecherzunft, daß man ihn nie in seinen Kreisen vergessen wird. Denn die Art seiner Vertheidigung, seine Gesten, seine Haltung, jede Miene von ihm prägt sich tief in das Gedächtniß der mit wahrer Andacht zuhörenden und zuschauenden Gesinnungsgenossen, und wird zu einer Schule wie sie noch selten gelehrigere, eifrigere Schüler gehabt hat.

Dies ist der Gipfel seines Ehrgeizes, der Gedanke daran sein Trost in der Nacht des Zuchthauses!

Ich habe einen Verbrecher einst vernommen, den Bäckergesellen St., „Die Hyäne" war sein „Nom de guerre," der im Alter von 65 Jahren 40 Jahre, sage und schreibe vierzig Jahre, im Zuchthause zugebracht hatte und der wegen schweren Raubes abermals verurtheilt war, und zwar zur höchsten Strafe, zu fünfzehn Jahren! Er war zehn Jahre lang und dann zwölf Jahre an einer schwer zu bedienenden Maschine beschäftigt gewesen, hatte während seiner letzten Strafzeit unablässig in heiße, flimmernde Gasflammen schauen müssen und hatte das linke Auge — er war im Halbschlaf in die Flammen gefallen — sich ausgebrannt — — und doch sprach er mit wahrer Begeisterung von seinem verbrecherischen Leben, hatte er doch, wie er mit grimmigem Lachen mir sagte, „nicht umsonst gelebt," er wußke, seine Thaten folgten ihm nach! — —

Frühlings Zeit,

Ist wenn fast Jedermann das Bedürfniß einer blutreinigenden, stärkenden und gesunden Medizin fühlt. Das wirkliche Verdienst von Hood's Sarsaparilla ist der Grund seiner ausgebreiteten Beliebtheit. Sein unvergleichlicher Erfolg ist seine beste Empfehlung. Das ganze System ist empfänglich um das beste Heilmittel wie Hood's Sarsaparilla zu dieser Zeit zu assimiliren, und wir möchten besonderen Nachdruck auf die Zeit und das Heilmittel legen, denn Erfahrung hat gelehrt daß Aufschub gefährlich ist. Der außerordentliche Erfolg der von Hood's Sarsaparilla erreicht ist und die vielen Lobsprüche die es erhalten hat, machen es Ihres Vertrauens würdig. Wir bitten Sie, diese Medizin einem ehrlichen Versuche zu unterwerfen.

Von einem Haifisch verschlungen.

Die Passagiere des Lloyddampfers „Amphitrite," der in der zweiten Hälfte des Januar die Tour Beirut-Constantinopel-Odessa machte, waren Zeugen einer entsetzlichen Scene, die sich kurz vor der Abfahrt von Beirut ereignete. Der Bootsmann mit drei Matrosen war mit dem Befestigen von Booten an den Krahnen beschäftigt, als bei einem Boot das Seil des Aufzuges riß; das Boot kippte um und die vier in demselben stehenden Seeleute stürzten in's Meer. Der Dampfer wurde sofort zum Stillstande gebracht, ein Rettungsboot herab gelassen und Rettungsgürtel hinab geworfen. Eine allgemeine Aufregung erfaßte die Reisenden, doch wurde man sofort beruhigt, als man die vier Verunglückten wacker dem Schiffe zuschwimmen und das Rettungsboot schon sehr nahe den Schwimmern sah. Da that der Bootsmann einen markdurchdringenden Schrei: „Ein Haifisch!" Trotzdem die Rettungsmannschaft Alles aufbot, um den armen Bootsmann zu retten und durch Ruderschläge und Geschrei den Hai zu verscheuchen suchte, wurde vor ihren Augen der unglückliche Mensch von dem Ungeheuer in die Tiefe gezogen. Die anderen drei Matrosen wurden mit Mühe in das Boot gehoben. Zwei der Geretteten fielen in Folge der überstandenen Angst bewußtlos nieder. Auf dem Verdecke des Schiffes, von wo fast sämmtliche Reisenden und die Schiffsmannschaft diesen Vorgängen zusahen, entstand eine furchtbare Aufregung. Von den Reisenden, unter denen viele Pilger aus Jerusalem sich befanden, da die „Amphitrite" vor Beirut Jaffa angelaufen hatte, wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen des verunglückten Bootsmannes, der Vater von fünf unversorgten Kindern war und dessen Familie in Lussin grande wohnt, veranstaltet; dies ergab einige Hundert Gulden. Am folgenden Tage wurde im Salon des Dampfers ein Seelenamt für den Unglücklichen abgehalten.

* Heftige Rückenschmerzen können einen Menschen fast zum Krüppel machen. St. Jakobs Oel in Zeiten gebraucht, stärkt und heilt die angegriffenen Muskeln. Gebrauche das beste Heilmittel um im Stande zu sein, gerade zu stehen.

— Ein großes Geschäft in Bern, das schon seit Langem ganz gewaltige Reklame macht, hatte einen jungen Mann von außerordentlicher Schönheit als Ladendekoration (!) angestellt und erzielte dadurch einen ganz bedeutenden Kundenzuwachs weiblichen Geschlechts. Dieser neue Adonis hatte aber seit längerer Zeit eine Kugel im Kopfe, die nicht hatte entfernt werden können, weil man nicht wußte, wo sie steckte. Da brachte er in Erfahrung, daß Herr Professor Dr. Forster im Photographiren mit Röntgen-Strahlen sehr geschickt sei, und sogleich ging er zu ihm, um sich den Kopf photographiren zu lassen. Er erhielt wirklich ein treffliches Abbild seines Hauptes, worauf die Kugel ganz deutlich sichtbar war, und ging hochbefriedigt wieder in's Geschäft. Nach einigen Tagen erscheint er bleich und zitternd wieder bei Herrn Professor Forster, und es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Herr Professor, seit drei Tagen fallen mir fortwährend Haare aus, und jetzt bin ich schon fast ganz kahl. Ist denn das Photographiren mit Röntgen-Strahlen daran schuld?" „O ja, es sind in letzter Zeit verschiedene ähnliche Fälle bekannt geworden." „Aber Herr Professor, was meinen Sie, werde ich meine Haare wieder bekommen?" — „Das weiß ich nicht, es scheint aber nicht sehr wahrscheinlich zu sein."—„Aber um Gotteswillen, dann verliere ich ja meine Stelle! Ich bin von Herrn M. als schöner Mann zugestellt worden!"—„Das ist freilich bedenklich. Ich kann Sie nur mit dem Satze trösten: Sie sind ein Opfer der Wissenschaft geworden." — Zu bemerken ist nur noch, daß seitdem zum Entsetzen der bernischen Damenwelt der schöne Ladendiener aus dem Geschäft spurlos verschwunden ist!

Mulenol,

ein ideal-antiseptisches Hausmittel zubereitet von Wollkraut-Blättern in Verbindung mit dem stärksten antiseptischen Stoff, den die Wissenschaft kennt. Heilt rasch alle Wunden, Schnitte und Kolik. 50 Cents per Flasche. Zu haben bei allen Apothekern.

Ein hundertjähriger Priester.

Seinen hundertsten Geburtstag feierte dieser Tage der noch im Amte befindliche Pfarrer Giuseppe Zerega in Recco bei Genua. Zerega, der noch sehr rüstig ist, hat unter sechs Päpsten (Pius XII., Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI., Pius IX. und Leo XIII.) seines Amtes gewaltet und erinnert sich noch deutlich einer Begegnung, die er im Jahre 1815 auf einer kleinen Brücke bei Recco mit dem Papste Pius VII. hatte. Auch Napoleon I. hat er gesehen und zwar bei einer Truppenschau auf dem neuen Platze in Genua.

— Ein Gaunerstück besonderer Art wurde unlängst in Nizza in einem der größten Läden am Quai verübt. Ein Herr, in Begleitung von Gattin und Kind, besuchte das Geschäft, um zwei sehr theure Broschen zu kaufen, welche man unter zwanzig vorgelegten Stücken auch fand. Der Mann wollte eben noch eine Kleinigkeit vom Preise herunterhandeln, da erschien in der Thür ein Bettler, der sofort abgewiesen, doch so mitleiderregend aussah, daß ihm die Dame einen Franc gab. Während man noch über die Zudringlichkeit der Bettler redete, bemerkte der Juwelier das Fehlen eines Diamantensternes. Große Entrüstung! Die Frau besteht darauf, daß man in's Hotel telephonire, ob sie nicht dort wohnen, der Mann spricht von der Möglichkeit, ob nicht vielleicht das Kind den Schmuck an sich genommen, und läßt es ausziehen. Die Eltern selbst werden untersucht und mit Entschuldigungen entlassen. Nach ihrer Abreise aber taucht der „Bettler" wieder auf. Der Juwelier hatte nämlich auf der Straße einen Mann erblickt, der, hochelegant gekleidet, die Züge des Bettlers zu tragen schien. Er ließ ihn verhaften. In seiner Wohnung fand sich zwar nicht der vermißte Stern, aber sonst eine Menge Kreuze, Halbmonde und Börsen. Nun gelangte man auch über den angewandten Gaunerkniff ins Klare. Der Mann bettelte überall dort, wo die bezeichnete, respektable Familie Einkäufe zu machen vorgab, und mit dem Almosen, das er von der Frau empfing, wanderte auch immer ein gestohlener Werthgegenstand in seinen Hut.

* Die frühen Früchte kommen, aber auch Unverdaulichkeit. Wer jedoch sofort Dr. August König's Hamburger Tropfen, die beste Frühjahrs - Medizin, anwendet, wird sicher in kurzer Zeit von allen Magenleiden befreit sein.

Kathederweisheit.

Professor: „Meine Herren, unter Urwald verstehen wir im wahren Sinne einen Ort, wohin noch nicht die entweihende Hand des Menschen den Fuß gesetzt hat."

— Beraubt und ermordet. Gesandter Terrell in Constantinopel hat dem Staats-Departement die Mittheilung gemacht, daß ein gewisser Jussuf Junan, welcher nach Saird, in der asiatischen Türkei, mit der Vertheilung von Hülfsgeldern beauftragt war, daselbst ermordet und um 500 Pfund Sterling beraubt worden ist. Da der Unglückliche mit der Vertheilung amerikanischer Gelder beschäftigt war, hat Terrell verlangt, daß das gestohlene Geld ersetzt und die Missethäter verhaftet und bestraft werden.

Schläfrig, stumpf,

schachmatt, mürrisch sind und fühlen Sie, wenn Ihre Leber ihr Werk nicht ordentlich verrichtet. Die Folge davon ist, daß Sie an Verdauungsbeschwerden, Biliosität und Dyspepsie leiden. Alles ermüdet Sie, Alles ist Ihnen gleichgültig, zu Allem sagen Sie: „Ich geb' Nichts d'rum."

Um die Leberthätigkeit anzuregen, das Blut zu reinigen und zu bereichern, die ganze Körperkonstitution zu stärken und zu beleben, nehmen Sie Dr. Pierce's "Golden Medical Discovery." Zufolge seines eigenthümlich stimulirenden Einflusses auf die Schleimhäute des Magens und der Eingeweide bewirkt es dauernde Heilung aller Krankheiten des Magens, der Leber und der Gedärme. Indem es die Blutbildung fördert und das Blut reich an nährenden Bestandtheilen macht, werden alle Organe des Körpers gekräftigt und wird den Nerven reines, reiches Blut zugeführt.

Neuralgie ist der „Schmerzensschrei nach Nahrung hungernder Nerven"; nervöse Abgespanntheit und Erschöpfung, Schlaflosigkeit und nervöse Erschlaffung sind in den meisten Fällen das direkte Resultat mangelhafter oder ärmlicher Blutbeschaffenheit. Das richtige Mittel, diese Uebel zu beseitigen, ist, daß man das "Golden Medical Discovery" gebraucht, das von einem hervorragenden Arzt, Dr. R. V. Pierce, gegenwärtig konsultirendem Chefarzt und Specialist des „Invalids' Hotel and Surgical Institute" in Buffalo, N. Y., erfunden und verschrieben worden ist. Wollen Sie ein ärztliches Gutachten über Ihre Krankheit? Schreiben Sie an ihn, es kostet Sie nichts.

Ein Buch von 136 Seiten über „die Krankheiten der Verdauungsorgane" wird nach Empfang von 6 Cents für Porto an jede ausgegebene Adresse versandt. Es enthält die Namen, Adressen und Photographien einer großen Zahl von Leuten, welche durch den Gebrauch des "Golden Medical Discovery" von Dyspepsie, Leberleiden, chronischer Diarrhöe und ähnlichen Krankheiten kurirt worden sind.

Leberleiden.

Climax, Kalamazoo Co., Mich.

Dr. R. V. Pierce, Buffalo, N. Y.

Werther Herr!—Einige meiner Symptome waren Sodbrennen, Druck im Magen nach dem Essen, manchmal Schmerzen in den Eingeweiden und übler Geschmack im Munde. Oft war ich fieberisch und Feuergluth durchloderte mich, um Schüttelfrost Platz zu machen. Nachdem ich Ihr "Golden Medical Discovery" gebraucht, war ich von all' diesen Symptomen befreit und fühle mich seitdem vollkommen wohl. Ergebenst Ihr

Charles Book.

Die reichhaltigste und zugleich billigste deutsche Familien-Zeitschrift ist die

Deutsches Familienbuch.

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 10 Cents, franko New-York.

Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller, zahlreiche Artikel aus allen Wissenschaftsgebieten. Interessantes für Haus und Hof. Rätsel, Spiele &c. Herrliche Illustrationen.

Probeheft ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsträger zu erhalten.

Agenten überall gesucht durch

The International News Co.

83 and 85 Duane Street

New-York.

The Galveston and Dallas

WEEKLY NEWS

To Keep Apace with the Progressive Times Has Been

ENLARGED TO 16 PAGES,

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It Is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS

FOR THE LADIES, THE FARMERS and THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase [illegible] and in expense the price remains the same—

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers, GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Zu Bismarck's Geburtstag.

Melodie: Wohlauf Kameraden.

Nun tummle, Germania, Dich stolz auf dem Pferd,
Darauf Dich Dein Bismarck geschwungen;
Auf dem Haupte den Helm, in der Rechten das Schwert,
Und den Geist und den Muth unbezwungen.
So sprenge durch Wetter und Stürme dahin,
Du walkürenverschwisterte Reiterin!

Wohl Feinde ringsum! „Doch viel Feind', viel Ehr'",
Du vertraue getrost Deinen Sternen;
Dein Bismarck zählte der Feinde noch mehr,
Konnte doch das Fürchten nicht lernen.
Und wir Deutschen haben getreu bewahrt
— Es gruselt uns nicht — die Siegfried-Art!

Und ward er vom Steuer hinweggedrängt,
Wohl muß es Dich grämen und schmerzen;
Doch es steht sein Bild tief eingesenkt,
Sein gewaltiges Bild, Dir im Herzen.
Es zerbröckelt der Stein, es verrostet das Erz,
Treu wahrt seine Schätze das deutsche Herz.

Der den Staat Dir schuf und geschirmt Dein Recht,
Und Dich hob zum Ruhm aus der Schande —
Fort lebt er, Dein Held, von Geschlecht zu Geschlecht,
Von den Alpen zum Bernsteinstrande;
Von Erwin's wiedergewonnenem Dom
Bis zum wiederbefreundeten Donaustrom.
Und sein Bild nicht nur — sein Vorbild soll,
Ob er lebt, ob er starb, Dich erheben.
Heil, Bismarck, Heil! Schenkt die Becher voll:
Unsterblich soll er uns leben!
Ja, unsterblich, wie da hoch im Walhall
Aufleben die Helden nach Tod und Fall.

Felix Dahn.

Gebirgler-Volksheirathen.

Gewöhnlich denkt man bei Heirath auch sogleich an Hochzeit und stellt sich dieselbe als eine lustige, freudenvolle Festlichkeit vor, von welcher die Mitwelt auch etwas erfahren soll, selbst wenn das Fest nur in sehr bescheidenem Umfang gefeiert werden sollte. Das Hochzeitsfest gehört zu den uralten Bräuchen, welche sich bei Arm und Reich am standhaftesten erhalten haben, mag auch im Einzelnen so Vieles in Wegfall gekommen oder verdrängt worden sein. Es giebt natürlich Ausnahmen aber dieselben liegen auch an ganz ausnahmsweisen Verhaltnissen.

Und doch lassen sich einzelne Weltgegenden finden, in denen allgemein eine beabsichtigte Vermählung geheim gehalten wird, und stets die übrige Menschheit erst hinterher erfährt, daß sie es mit einem Ehepaar zu thun hat. Die einzige Gegend in den Ver. Staaten, von der sich Solches sagen läßt, liegt in den südlichen Gebirgsregionen. In den größeren Ansiedelungen daselbst kommt es zwar manchmal vor, daß die Vermählungs-Absicht vorher bekannt gemacht wird und dann das Ereigniß in der kleinen Ortskirche vor sich geht, oder auch in dem Gebäude, das für alle möglichen öffentlichen Zwecke herhalten muß, — sei es Gottesdienst, Schulunterricht, politische Versammlung oder wandernde Cirkusvorstellung. Indeß wird dieser Brauch in der Regel nicht vom Volke befolgt, sondern beschränkt sich auf die Elite des Gemeinwesens. Und anderwärts kommt er überhaupt nicht vor.

Vielleicht weiß man allgemein, daß „Zeb" mit Der oder Der regelmäßig „gehtz;" vielleicht weiß man nicht einmal so viel. Eines schönen Tages aber fliegt von Mund zu Mund das Wort: „Zeb und Liz' sind seit gestern Abend ein Ehepaar," und man thut immer, als ob man sehr überrascht davon wäre.

Immerhin hat man bestimmte Oertlichkeiten, welche für die Vollziehung solcher Trauungen bevorzugt werden. Das mag z. B. eine Plattform hinter einer Sägemühle sein. Mitunter kommt es vor daß einige der intimsten Freunde als Trauzeugen eingeladen werden; häufiger aber sind gar keine Zeugen da, wenn nicht etwa ein zufällig Vorübergehender das Ereigniß seiner Aufmerksamkeit würdigt. Ein örtlicher Friedensrichter läßt sich gewöhnlich schnell genug finden, um den Knoten zu schürzen. Das mag zu stiller Abendstunde, aber auch mitten in der Arbeitszeit geschehen. Der Bräutigam beurlaubt sich vielleicht bei seinem Arbeitgeber auf kurze Zeit, ohne diesem oder seinen Arbeitsgenossen irgend Etwas über sein Vorhaben zu sagen. Dann kommt er zurück und macht so nebenbei in gleichgültigem Tone die Mittheilung, daß er sich mittlerweile in's Ehejoch habe schmieden lassen, und vielleicht auch noch, daß er sich bereits mit dem Bischen Mobiliar, welches dem Paar gehört, in einer Hütte häuslich eingerichtet habe. Dann setzt er seine geschäftliche Arbeit ruhig da fort, wo er sie abgebrochen hatte. Eigentlich geht die Geschichte ja auch nur die Zweie an,— vorläufig wenigstens.

Es ist bei flüchtigem Blick nicht so leicht, den Grund für dieses allgemeine Geheimhalten zu finden. Wahrscheinlich aber hängt dasselbe zum großen Theil mit der Furcht der Brautleute von dem abendlichen „Chariwari" zusammen, welches andernfalls dem Paare gebracht zu werden pflegt, wennn man irgendwie vorher von der Heirath und ihrer genauen Zeit Wind bekommen hat. Derartige Charivaris kommen zwar auch anderwärts vor, aber in diesen Gegenden geht es ganz besonders toll dabei her. Alles, was „musiziren" kann — und das sind sämmtliche junge Männer und Jungen—strömt auf Meilen in der Runde zu einem solchen Ständchen zusammen, Hörner, Pfannen, Kochtöpfe u. s. w. spielen eine große Rolle dabei, und es geht so greulich her, daß schon Mancher gesagt hat, er möchte lieber zeitlebens Jungeselle bleiben, als so Etwas um seine Wohnung herum haben! Ueberdies sind die geheimen Heirathen — die billigsten.

Es mag für Euch ebenso viel werth sein!

Fred Miller in Irving, Ill., schreibt, daß er viele Jahre an einer bedenklichen Nierenkrankheit litt und große Schmerzen hatte. Er versuchte mehrere sogenannte Nierenkuren, aber ohne Erfolg. Vor ungefähr einem Jahre gebrauchte er Electric Bitters und fand alsbald Linderung. Electric Bitters ist speciell bei allen Nieren- und Leberkrankheiten zu empfehlen und hilft meistens augenblicklich. Ein Versuch wird unsere Angabe bestätigen. Preis nur 50 Cents für eine große Flasche bei

6 Bruno E. Voelcker, Apotheker.

— Ein barmherziger Samariter. Folgende Geschichte erzählt das „Mrz. Tagebl." aus dem Odenwald: „Geld oder Leben!" Mit diesen Worten vertrat jüngst ein Individuum in des Odenwaldes tiefsten Gründen einem in nächtlicher Stunde heimkehrenden Arzt aus F. den Weg. Der Bedrohte zog es vor, einen Theil seiner Lebenskraft vorerst in eine wuchtige Tracht Prügel auf den Körper des Wegelagerers umzusetzen. Der wackere Doctor forcht sich nit, geht seines Weges Schritt für Schritt und erreicht glücklich seine Behausung. Dort angekommen, meldet das Dienstpersonal, daß im Sprechzimmer ein über heftige Schmerzen klagender Mann, der unschuldig in eine Schlägerei verwickelt worden sei, der ärztlichen Hülfe harre. O, welch Erstaunen! Ohne aber über das Abenteuer ein Wort zu verlieren, soll der Arzt an seinem Mitkämpfer, der ihm noch kurz vorher so „gewaltig" gegenüberstand, Samariterdienst versehen, ihn verbunden haben und nun auch noch weiterhin behandeln.

Eine anglo-amerikanische Verherrlichung des Bieres.

Unter dem Titel: „Wie kann man sein Leben verlängern?" hat Dr. med. J. R. Hayes, Untersuchungsarzt im Pensions-Bureau zu Waschington, ein interessantes Buch veröffentlicht, in welchem er ein Kapitel ausschließlich dem Biere widmet, und zwar geschieht Das in einer für Anglo-Amerikaner auffallend vorurtheilslosen und daher bemerkenswerthen Art und Weise.

Dr. Hayes verweist auf Pareira, einer der ältesten medizinischen Autoritäten und einen der bedeutendsten medizinischen Botaniker, die je gelebt haben, welcher den maßvollen Genuß guter unverfälschter Malzgetränke nicht nur für unschädlich, sondern für in hohem Grade wohlthuend und vortheilhaft erklärte.".

Das Bier hat, nach Hayes, eine dreifache Eingenschaft: Es stillt den Durst, es wirkt anregend und erheiternd, ohne, wenn nicht allzu unmäßig genossen, zu berauschen, und drittens es nährt und stärkt. Durststillend wirkt das Bier durch seinen Wassergehalt, es nährt und stärkt durch seinen Gehalt an Zucker und Stärke, in welche sich das Malz durch den Gährungsprozeß umgesetzt hat, während der Bitterstoff des Hopfens dem Biere die anregende Wirkung verleiht.

Wie bei fast allen Dingen, ist es nur der unmäßige Genuß, welcher schädlich wirkt, nicht der maßvolle.

Die stete enorme Zunahme des Consums und der Fabrikation des Bieres in den Ver. Staaten hat eine in mehrfacher Hinsicht sehr wichtige Bedeutung, welche weder von unseren Gesetzgebern, noch von Allen, denen das Wohl des ganzes Landes am Herzen liegt, übersehen werden sollte.

Der Total-Bier-Consum der Ver. Staaten belief sich in dem mit dem 30. Juni abschließenden Fiskaljahre auf nahezu eine Billion Gallonen, und zwar um 7 Millionen Gallonen mehr, als im Vorjahre. Dagegen hielt die Zunahme des Consums von destillirten Getränken nicht gleichen Schritt mit der Bevölkerungs-Zunahme.

In fast demselben Verhältniß, in dem der Bier-Consum zunimmt, nimmt der Branntwein-Consum ab. Indem das mildere, schwächere und daher unschädlichere Bier den Schnapps verdrängt, verrichtet es in Wirklichkeit mehr wahre Temperenz-Arbeit, als alle Prohibitions-Mucker zusammen genommen.

Obwohl das Bierbrauen und das Biertrinken urspringlich von den Deutschen in den Ver. Staaten eingeführt wurde, ist das Bier doch nach und nach auf dem besten Wege dazu, zum allgemeinen amerikanischen Nationalgetränk zu werden, wie es vor wenigen Jahrzehnten noch unbestritten der Whiskey war.

Die „Gold-Kur"-Leute behaupten, daß der enorme Rückgang in der Fabrikation und im Consum von Whiskey, wie er sich seit einer Reihe von Jahren bemerkbar mache, dieser „Kur" zuzuschreiben sei. Sollte die Zunahme des Bier-Consums nicht eine bessere Erklärung für die Abnahme des Whiskey-Consums sein?

Die Bevölkerung der Ver. Staaten wird sich jetzt auf rund 70 Millionen belaufen. Das ergiebt einen Bier-Consum von 15 Gallonen auf den Kopf der Bevölkerung, Männer, Frauen und Kindern eingerechnet. Da aber von Letzteren nur verhältnißmäßig wenig getrunken wird, so entfällt das Meiste auf die 15 Millionen Männer im Alter von über 21 Jahren, etwa 75 Gallonen pro Jahr pro Kopf oder fast ein Quart täglich pro Kopf. Da aber Hunderttausende von diesen 15 Millionen gar kein Bier trinken, so entfällt auf die wirklichen Consumenten ein noch weit größerer Durchschnittsbetrag.

So verhältnißmäßig groß aber auch das Quantum Bier sein mag, das der Biertrinker genießt, so gering ist das Quantum Alkohol, das er in demselben zu sich nimmt und zwar in längeren Zwischenräumen und nicht in der concentrirten Form, in welcher der Whiskeytrinker den Alkohol in sich aufnimmt.

Dr. Hayes verweist auf die statistisch festgestellte Thatsache, daß das durchschnittliche Lebensalter der Bevölkerung der Ver. Staaten in den letzten Jahren stetig zugenommen hat, und er bringt diese Thatsache in Zusammenhang mit der nachweisbaren Veränderung in den Trinkgewohnheiten des amerikanischen Volkes. Dr. Hayes meint, daß die Haupt-Whiskey-Trinker dieses Landes gegenwärtig im Alter von über 50 Jahren stehen, da die jüngere Generation sich im Allgemeinen mehr an das Bier halte. Der Whiskey-Consum würde mit einem einzigen Schlage ganz gewaltig zurückgehen, wenn die Altersklassen über 50 Jahren mit einem Male verschwänden. So aber wird dieser Prozeß auch vor sich gehen, jedoch naturgemäß nur viel langsamer.

„Wenn der moderne Mensch nun einmal einer Stimulanz bedarf, und es scheint als ob das der Fall ist," meint Dr. Hayes, „denn ist die zuträglichste Art jedenfalls die, wenn er dieses Bedürfniß durch den minimalen Alkoholgenuß befriedigt, den ihm das leichte amerikanische Bier darbietet."

Was aber dem menschlichen System zuträglich ist, hat selbstverständlich die Tendenz, das Leben des Menschen zu verlängern, und auf diese Weise ist der mäßige Genuß leichten und guten unverfälschten Bieres entschieden allen Denen anzuempfehlen, welche ihre Gesundheit kräftigen und dadurch ihr Leben zu verlängern wünschen.

„Natürlich," so schließt er seine Betrachtungen, darf das nicht in unmäßiger Weise geschehen, denn wie in allen Dingen, so gilt auch in Bezug auf das Biertrinken die alte Wahrheit, daß die Mäßigkeit die erste Vorbedingung für ein gesundes, glückliches und langes Leben ist — wohlgemerkt Mäßigkeit, also „Temperance" im wahren Sinne des Wortes, nicht aber „Abstinence," Enthaltsamkeit, welche die Prohibitionisten immer an die Stelle der vernunftgemäßen Mäßigkeit setzen wollen. Jeder Mensch verfügt über ein gewisses Quantum von Willenskraft, und in der richtigen und vernunftsgemäßen Anwendung derselben ist ihm das wirksamste Mittel zur Erhaltung seiner Gesundheit und dadurch zur Verlängerung seines Lebens gegeben.

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone.

Two Brother's Saloon,
gegenüber dem Courthause.

— Sehr treffend sagt be einer Besprechung der Waldverwüstungen und der damit zusammenhängenden Ueberschwemmungen die „Atlanta Constitution:" „Jeder Baum, der in Minnesota gefällt wird, kostet ein Menschenleben in Louisiana."

Manche Menschen fühlen sich nur deshalb über all zurückgesetzt, weil sie überall die ersten sein wollen."

CORN SHOCKER!

Neuestes Patent!

Jetzt vorräthig. Man melde sich frühzeitig bei

Jos. Willmann,
2t Bier Meilen-Creek.

Neue Millinery!

Moderne Millinery! Preiswürdige

Millinery!!

Meinen Kunden, sowie dem geehrten Publikum im Allgemeinen zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an ein

Putz-Geschäft

in Verbindung mit meinem jetzigen Store eröffnet habe. Alles Moderne in Damen- und Kinderhüten, Bändern, Blumen, Verzierungen, Spitzen, u. s. w.

Frau F. Waldschmidt, welche reiche Erfahrungen in dieser Branche besitzt, wird diesem neuen Department vorstehen, und sich freuen, den Damen der Stadt und Umgegend gefällig zu sein.

Achtungsvoll
20tf F. Waldschmidt.

Notiz!

Ich ersuche hiermit freundlichst alle diejenigen auswärtigen Bürger, welche leere Lone Star Bier Kegs im Besitze haben dieselben baldigst abzuliefern.

Achtungsvoll
E. Blumberg.
23 2 Agent der Lone Star Brauerei.

Warnung.

Allen Personen, ohne Ausnahme, ist das Fischen, Jagen oder Schädigung irgend welcher Art meines Eigenthums in Comal County von heute ab strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich gerichtlich belangt. Achtungsvoll

22 tf Frau Jos. Landa.
New Braunfels, Ter. 19. März '97.

Geschaefts-Verkauf!

Store, Halle und Wirthschaft nebst Wohnhaus und dazu gehörigem Grundstück in Clear Spring, 4 Meilen von Neu Braunfels zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt.

Frau Wittwe Carl Schünemann.
Clear Spring, Guadalupe Co. Ter. tf

Barbier- und Frisir-Stube.

(früher Kleckler.)

Gegenüber dem Courthause, San Antonio-Straße, New Braunfels, Texas.

Zum Barbieren, Haarschneiden, Frisiren u. s. w., empfiehlt sich unter Zusicherung prompter und geschickter Bedienung

Adolph Gene.

Zum Verkauf.

Eine feine Ranch, 1058 Acker, 12 Meilen von San Antonio, eingefenzt, mit gutem Wohnhause, Scheune, Windmühle usw. Alles gutes Farmland und genug Holz auf dem Platze, um denselben zu bezahlen. Wird billig verkauft unter günstigen Bedingungen. Dies ist ein profitabler Handel. Harry Landa.

Agent für Frau Helene Landa.

Zu kaufen bei Faust & Co.

Zu verkaufen!

Eine hübsche Farm von 30 Ackern mit guten Gebäulichkeiten, Brunnen u. s. w., in Neighborsville gelegen, ist unter günstige Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei Phil. Link.
22 4t Dietz P. O.

Farm zu verkaufen.

66⅔ Acker gutes Farmland. Zwei große Cisternen und ein großer „Tank". Gutes Wohnhaus nebst Korn- und Futterhaus sowie andere Gebäulichkeiten. ¾ Meile westlich von Marion. Näheres bei

18 tf Ernst Kropp,
Marion, Tex.

Den Pferdezüchtern

zur Nachricht, daß mein 16 Hand hoher

Halbblut Norman-Hengst

während der Saison in Spring Branch für $6 zur Verfügung steht.

20 2mt Wm. Neugebauer.

LA FILETTE

Seht Euch diese Corsets und Corset-Waists an. Die besten im Markte für den Preis. 50 Cents bis $2.00.

Sommer-Corsets No. 18 bis No. 30 für 50 Cents.

Henne & Tolle.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot

Neu Braunfels, - - - - - Texas.

Feine Whiskey's, Weine u s. w.

Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

Billard. **Billard.**

$3.25 $3.25

Eine gute, acht Tage Stubenuhr, mit Stunden und halben Stunden Schlagwerk, Eichen oder Wallnuß Gehäuse, 20 bis 22 Zoll hoch, 6 zölliges Zifferblatt, nur $3.25 bei L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere und Uhrmacher.

$3.25 $3.25

Hoffmann

der neue Photograph,

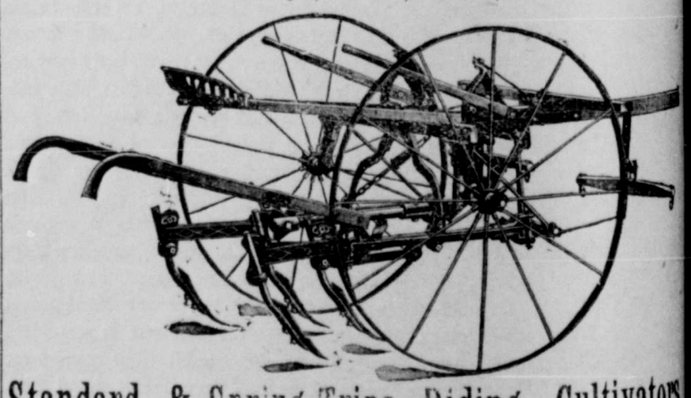
verfertigt nur die besten Bilder,
zu mäßigen Preisen.

Zufriedenheit garantirt.

Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

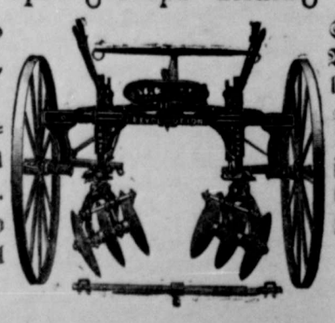
N. Holz & Son

halten die größte und beste Auswahl in



Standard & Spring-Trips Riding Cultivators.

Weir Corn und Cotton Pflanzer, der beste im Markt. Canton all Steel Pflanzer. Dbl. Shovels. 5 tooth Cultivator. Steel leaver Eggen.



Smith Bois'darc Wagen. Ambulances, Carriages, Phaetons, Buggies, Ferguson Hammock Carts.

Erkundigt Euch nach unseren Preise.